

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Konstantin Altrad, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10130. Alle für die Schriftleitung bestimmten Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten. — Belegungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und der Verlag an.

Siehe in nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 6., 11., 16. und 21. jedes Monats. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 7,50, bei unmittelfreier Zustellung unter Kreuzband M. 5,25.

Verlag C. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Gas über Deutschland. Dr. Lepsius. — Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Berliner Diktat?? Die Kriegsflugzeuge nebst Piloten aller Staaten. — Erste Hilfe Verunglückter bei aerobischen Angriffen. — Militärische Jugendausbildung in Frankreich. — Zusammenkünfte in der chemischen und schweren Rüstungsindustrie Englands und Frankreichs. — Die Befestigung des Ahlenlandes. Oberstl. a. D. Rende. — Spolilit und angelsächsischer Imperialismus. Genlt. a. D. Ernst v. Reuter. — Die englische Motortruppe. — Eine Rechtfertigung des Darbanellenunternehmens durch dessen Führer, General Sir Van Hamilton. A. v. U. — Feldmarschall Sir William Robertson über die Rusplosigkeit von Kriegen. A. v. U. — Das Militärbibliothekswesen in Frankreich und Polen. Dr. Friedrich Stuhmann. — Zum Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?“ — Wohnungsbelange der Militärpersonen. Stadtrat Dr. Lehmann-Degnitz. — Eingelandt: Reisebericht aus Rumänien. — Neue Folge taktischer Aufgaben. Taktische Aufgabe 10. — Lösung der russischen Aufgabe 3. — Lösung der tschechischen Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Gas über Deutschland.

Aut Einleitung des Abschnittes 5 des Berliner Diktates wurde Deutschland nur deshalb entnaht, um anschließend die Entmöhnung aller Völker durchzuführen zu können. Tatsächlich haben selber außer den wehrlos gemachten Mittelmächten alle anderen Völker aufgerüstet, und zwar in einer noch nie dagewesenen Weise, wie u. a. an der Hand der Eröffnungen von Lloyd George im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 23 vom 18. 12. 1927, Spalte 841 bis 844, zahlensmäßig nachgewiesen wurde. Dit schon ist in diesen Blättern auf die völlige Wehrlosigkeit Deutschlands in allen schlahtenentscheidenden Richtungen hingewiesen worden.

An der Spitze der Deutschland drohenden Gefahren steht besonders seine völlige Wehrlosigkeit zur Luft. Unter Hinweis auf den nächstehenden Aufsatz: „Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Berliner Diktat??“, muß festgestellt werden, daß es in ganz Deutschland keinen Ort gibt, der nicht zu jeder — unseren voraussetzlichen Gegnern genehmen — Stunde in kürzester Frist durch feindliche Beslang-, Brand- oder Gas-Luftangriffe vom Grund aus zerstört werden könnte. Das ist ein für ein großes hochstehendes Volk von 65 Millionen Einwohnern un-erträglicher Zustand, aber immerhin geeignet, deutsche Einigkeit zu fördern; denn wahllos werden die Luftangriffe jeden Deutschen fassen; Hebe er politisch rechts oder links, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntnis, auf Mann oder Frau, Kreis oder Kind. Allmählich beginnt sich das Grauen vor dem Kommen zu regen, doch sind wir Deutschen noch weit davon entfernt, uns unserer schicksalsschweren Lage voll bewußt zu sein.

Aus der ausländischen militärischen und sonstigen Fachliteratur läßt sich entnehmen, daß sich die ersten Angriffe zur Luft gegen das deutsche Hinterland richten werden. Die ersten Feindbelästigungen werden also die friedliche deutsche Bevölkerung treffen, die bisher völlig wehrlos und ahnungslos derartigen Luftangriffen preisgegeben ist. Da ist es hohe Zeit, rechtzeitig vor diesen bevorstehenden Luftangriffen zu warnen und durch Belehrung in Rat und Tat, wie durch Bereitstellung von Schutzmitteln usw. die Bevölkerung vorzubereiten.

Zu diesen Zeilen hat uns eine Flugheft angeregt, die, aus dem Russischen überfetzt, von der Sowjetregierung herausgegeben, blyartig auch die unserm deutschen Lande drohenden Gefahren enthüllt und die Mittel zur Abhilfe andeutet. Es handelt sich um eine deutsche Bearbeitung der „Chimija w wojnie“ (Chemie im Kriege) vom russ. Ing. chem. I. M. Yibison, aus der Bücherreihe des Anichim-Moskau. Es ist verdienstvoll vom Verlage C. S. Mittler & Sohn, aus der Sorge für unsere deutsche Zukunft heraus uns diese Schrift? vermittelt zu haben. Um so mehr, als gerade die Rote Armee auf dem Gebiete des Gaskrieges und der Gas- bzw. Brihangwehr sehr wertvolle Arbeit geleistet hat und auch ferner leisten wird. Die Schrift gibt eine kurze Entwicklung der Kriegstechnik, der Explosivstoffe, der Charakteristik von Treib- und Brihangexplosivstoffen, wie der Gasmaststoffe und ihrer Geschichte.

*) „Gas über Deutschland.“ Aus dem Russischen überfetzt von Ernst Billy Thoms. Verlegt bei C. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 1 RM.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenzüge

fertigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bf. Börse)
 Fahrstuhl u. Geschäftszeit von 9-7 Uhr
Lieferant des Meereskleiderlagers

Die Gasangriffsformen wie die verschiedenen Arten der Gasangriffe sind in diesen Blättern so oft behandelt worden, daß wir darüber hinweggehen können, zumal auch aus berufener Feder nachfolgend ein Aufsatz „Erste Hilfe Bergungsglieder bei aerodromischen Angriffen“ bereits vorliegt. Wir übergehen daher die geschichtliche Entwicklung und die Erfahrungen des Gaskrieges und beginnen mit dem Gas- oder Brennstoff-Luftangriff auf das deutsche Hinterland. Der Verfasser schreibt darüber:

Das Ziel dieser Methode wird hauptsächlich die Vernichtung der wichtigsten bewohnten Punkte des Hinterlandes sein, wie große Städte, Eisenbahnknotenpunkte, Wasserwerke, Kraft- und Lichtzentralen, Bergwerke, Fabriken, wie alle für das angrenzende Volk lebenswichtigen Betriebe. Seit dem Krieg sind die Flugzeuge derart entwickelt worden, daß bei den größten Typen mit einer Bombenlast von 3000 bis 4000 kg und einer Flugweite von 1000 bis 1200 km gerechnet werden kann.

Der besondere Vorteil der Fliegerbombe liegt darin, daß das Verhältnis des Giftstoffgewichtes zur Gift- oder Brennstoffmenge bzw. beider gemischt, bei der Fliegerbombe wesentlich günstiger ist als bei der Gasverjümmung oder dem Geschütz, da die Fliegerbombe dem Pulverdampf der Treibladung nicht auszuweichen hat, sondern lediglich vom Flugzeuge gelöst und durch die Schwerkraft ans Ziel gebracht wird.

Die Abwehr und der Schutz gegen Fliegerangriffe ist für alle Völker und deren Regierungen eine der lebenswichtigsten Fragen überhaupt. Diese Abwehr gliedert sich in persönliche Gasdugmittel und Sammeltgaschutz, in Maßnahmen und Vorbereitungen, besonders für Verteidigung gegen Luftangriffe auf Gebäude, Fabriken, Bahnen, Häfen und Zentralen aller Art, für den Schutz von Lebensmitteldépoten, Wasserwerken, Munitionslagern u. dgl. Die Erziehung zur „Gasdisziplin“ wird dabei von weitestlicher Bedeutung sein und ebenso die Auswirkung bzw. Umstellung der vorhandenen chemischen Friedensindustrie. Man unterscheidet Gasdugmasken mit feuchter und mit trockener Füllsubstanz, mit chemischer und mit mechanischer Absorption, und neuerdings sind besonders wegen der Hautreizstoffe ganze Schutzanzüge erforderlich, und zwar nicht nur für den Soldaten, sondern in ständig wachsendem Maße auch für das Pferd, das trotz aller Fortschritte der Tarnung wohl nie aus dem Felde vertrieben werden wird; auch die Weidewirtschaft wird man schützen müssen, die treuesten und letzten Gefährten, wenn Leitungen und Antennen zerstört sind.

Der Sammelgaschutz, der während des Krieges in den 104. gasdichten Unterkünften seinen Anfang erlebte, wird in der Folgezeit eine sehr wesentliche Rolle spielen müssen, und hierbei muß man zugestehen, daß bisher eigentlich nichts in dieser Beziehung bei uns geschehen ist und auch nur unter erheblicher Umwälzung der bisher maßgebend gewesenen Ansichten geschehen kann. Wohnungen, ganze Gebäude müssen geschützt werden. Hohe Schornsteine (die allerdings durch Fliegerbomben wiederum leicht zerstörbar sind) müssen Frischluft aus höher gelegenen Luftschichten heranziehen, Treppenhäuser müssen Zuleitung für Frischluft sein, für eingeleitete Außenluft abgeben; diese Frisch- oder eingeleitete Luftgase müssen von den Treppenhäusern aus in die Wohnräume eingedrückt werden, so daß die Wohnräume bezüglich der Außenluft ständig unter Überdruck stehen, und auf diese Weise dem Gift der Eintritt in die Wohnräume erschwert wird.

Ähnlich der Feuerwehr muß eine Giftwehr organisiert werden, die durch Betretung oder Besprikung vergifteter Zonen eine Entgiftung herbeiführt. Alle solche Verteidigungsmaßnahmen erscheinen uns heute fast utopisch, aber je abnungstiefer und je gleichgültiger wir uns gegen diese Gefahren verhalten, desto enger und bitterer dürfen wir uns eines Besseren belehrt werden. Bekanntmachungen an die Bevölkerung auf breiterer Grundlage, Belehrung über die chemische Waffe und die Methoden des Schutzes dagegen wird die erste Etappe sein müssen in der Organisation eines großzügigen und ausreichenden Luftschutzes.

Durch den Artikel 169 des Verfallter Vertrages ist uns Deutschen jede aktive Abwehr von Luftangriffen in Form von Kampfflugzeugen, Abwehrtankern, MG. und ähnlichem unterlagt, dagegen wurden uns im Verfallter Luftabkommen erst im vergangenen Jahre die definitiven Schutzmaßnahmen, die weniger militärischer als zivilbehördlicher Natur sind, ausdrücklich zugestanden. Nun ist es an der Zeit, daß alle Schichten und alle Parteien unseres Volkes einmütig und mit Nachdruck die vorbereitenden Maßnahmen für einen Luftschutz der Bevölkerung von den verantwortlichen Stellen verlangen. Das ist eine Forderung von Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit! Dr. Lepsius.

Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Verfallter Diktat??

Die Kriegslflugzeuge nebst Reflektoren aller Staaten.

(Nach letztem Stande*).

	Flugzeuge	Einwohnerzahl in Millionen	
		Wetterland	Luftschiffbesitzer
Frankreich	2560	41,9	59,8
Verein. Staaten von Amerika	1640	105,7	—
Britisches Reich	1540	450,5	—
Großbritannien selbst	750	44,0	—
Italien	1000	38,8	?
Rußland	700	115,5	—
Spanien	600	21,4	—
Japan	600	83,5	—
Polen	500	27,2	—
Tschechoslowakei	450	13,6	—
Belgien	230	7,8	10,0
Brasilien	230	30,6	—
Rumänien	180	16,3	—
Türkei	150	11,8	—
Schwed.	140	3,9	—
Portugal	120	6,0	6,9
Niederlande	120	6,9	49,4
Schweden	100	5,9	—
China	100	433,0	—
Norwegen	80	2,6	—
Finnland	70	3,4	—
Dänemark	50	3,4	—
Griechenland	50	5,5	—
Südafrika	50	12,0	—
Litauen	50	2,0	—
Argentinien	50	10,0	—
Chile	50	3,8	—
Peru	50	5,6	—
Estland	30	1,1	—
Lettland	25	1,8	—
Kolumbien	25	6,3	—
Cuba	20	2,0	—
Afghanistan	10	12,0	—
Ungarn	10	0,8	—
Bolivien	10	3,0	—
Perken	10	0,0	—

Dagegen hat

Deutschland	bei 63 200 000 Einwohnern
Österreich	6 500 000
Ungarn	8 000 000
Bulgarien	5 500 000

nicht ein einziges Kriegslflugzeug.

Belanzahl der Kriegslflugz. der Welt: 11 600; dazu noch rd. 2000 Schulflyg. und einige hundert Versuchslflugz., insgesamt rd. 14 000 Militärlflugz. Singsen gibt es in der Welt z. B. nur höchstens 1500 Verkehrsflugz. („Die Luftmacht“, Degr. 1927). Str.

*) Ausschließlich Schulflygezeugen.

Erste Hilfe Verunglückter bei aerochemischen Angriffen.

In der Schriftenreihe des Doz. A. A. S. S. S. in Moskau, die sich auch die Aufklärung der sowjetrussischen Zivilbevölkerung über die Wirkungsmöglichkeiten luftchemischer Überfälle durch vollständig gehaltene Schriften zum Ziel gesetzt hat, ist eine Veröffentlichung erschienen, die loben erst nach Deutschland gelangt ist.

Diese Schrift des Dr. med. A. P. Saweljew: „Erste Hilfe Verunglückter bei einem aerochemischen Angriff“, umfaßt 48 Seiten und ist mit 12 Abbildungen ausgestattet.

Interessanter und ausführlicher als eine eigene Kritik von unserem Gesichtspunkt aus erscheint es, zunächst den Widerhall kennen zu lernen, den diese Flugchrift in Sowjet-Rußland selbst erweckt hat, denn wir wissen, daß die Sowjetunion heute in Fragen des Gaschutzes der Bevölkerung führend und in der Erkenntnis der Abwehrmöglichkeiten weiter als andere Länder vorgeritten ist. Es sei hier nur an Namen wie Chlopjin, Tschomam, Kolbowitsch und Pawlow erinnert, deren teilweise grundlegende Arbeiten in der führenden sowjetrussischen Militärzeitung „Boina i Technika“ erschienen sind. Diese Zeitschrift bringt nun in ihrem November/Dezember-Heft (1926) eine ausführlichere Besprechung der Flugchrift Saweljews, deren wesentlicher Inhalt, zunächst ohne Erläuterung, aus dem oben gegebenen Gesichtspunkte nachstehend wiedergegeben werden soll. Es heißt dort:

„Die Schrift des Dr. Saweljew ist dazu bestimmt, als erstes Lehrmittel für die Aufklärung der breiten Masse der Bevölkerung der S. S. S. R. über die erforderlichen Maßnahmen der ersten Hilfe bei Luftangriffen auf besetzte Punkte in Gestalt von Bräunung, Gas- und Brandbombenangriffen zu dienen. In Übereinstimmung damit kann der Inhalt der Broschüre in drei Hauptteile zerlegt werden: Der erste, einführende Teil gibt eine kurze Übersicht über die Arten und Mittel eines aerochemischen Angriffs und behandelt sowohl die Kampfstoffe selbst, wie auch die Gasdruckmittel und Gaszusatzstoffe. Der zweite Teil gibt die Maßnahmen der ersten Hilfe bei traumatischen Verletzungen und enthält Hinweise für den Transport und das Entleeren der Beschädigten, sowie für die Behandlung bei Bitten, Verbrennungen und Verbrennungen. Schließlich erörtern die beiden letzten Kapitel des Buches, welche den dritten Teil bilden, die Maßnahmen der ersten Hilfe in Fällen von inneren Beschädigungen durch Kampfstoffe.“

„Was den Inhalt selbst betrifft, so ist — wie dies auch zu erwarten war — der erste, nichtmedizinische Teil der schwächste. Hier ist es nicht schwer, eine Reihe von Unge nauigkeiten festzustellen, die vorzugsweise die chemische Seite des Gasstumpfes betreffen. So z. B. beschreibt der Verfasser auf S. 14 ein Filtergerät und erörtert, daß seine Füllung aus einem „Rauchzerstörer“ und einem Filter besteht. Tatsächlich müßte es so heißen aus einem Rauchfilter und einem chemischen Einfaß, der die chemischen Kampfstoffe zerstört bzw. bindet. Ferner ist der Hinweis auf S. 13, daß das Sprengeln flüssigen Kampfstoffes vom Flugzeug aus gegenwärtig auch zur Bekämpfung der Pflanzenzüchtlinge dient, insofern nicht richtig, als hierfür nur eine Bekämpfung mit festen Stoffen, aber kein Besprengen mit Flüssigkeiten in Frage kommt. Schließlich ist auch die vom Verfasser behauptete Ungenauigkeit des Gasabnahmemaßes aus großen Höhen nicht so groß, wie der Verfasser auf S. 7 annimmt, der lediglich Zufallsstreifer gelten lassen will. Große Zisternen, wie Städte, größere Bahnhöfe, Seehäfen u. a., werden sehr wohl versorgt werden können.“

„Der medizinische Teil der Flugchrift macht im großen und ganzen eine günstigen Eindruck. In gedrängter Kürze setzt hier der Verfasser die verschiedenen ärztlichen Methoden und Mittel auseinander, indem er ihre Anwendung in Form der ersten Hilfe beantwortet. Die beigegebenen Abbildungen erleichtern fraglos dem medizinisch nicht vorgebildeten Leser das Verständnis des Textes. Daß

das Buch tatsächlich für den Laien bestimmt sein soll, geht auch aus den letzten Zeilen des Vorworts, das von S. P. Solowjew, Mitglied der Kartonsdam (Kommission zur Wahrung der Volksgesundheit), verfaßt ist, hervor.“

„Über gerade unter Berücksichtigung des Valenzpunktes kann man nicht umhin, einige Einzelheiten hervorzuheben, die zu Bedenken Anlaß geben könnten und dazu angetan sind, bisweilen höchst unklare Vorstellungen zu erzeugen, wie man nun eigentlich bei der Inangriffnahme der ersten Hilfe verfahren soll. So betont beispielsweise der Verfasser auf S. 30, Abs. 6, ganz richtig, daß die physische und psychische Ruhe des Gasvergifteten die Grundbedingung bei der Erweilung der ersten Hilfe sei, weiter aber auf S. 38, bei der Beschreibung der künstlichen Atmung, lesen wir plötzlich, daß, wenn der Vergiftete bei Bestimmung ist, aber einzuschlafen beginnt, man ihn daran hindern, ihn zur Bewegung zwingen, ihn herumführen muß. Das eine widerspricht dem anderen! Wenn z. B. ein durch Phosgen Vergifteter bei Bewußtsein ist, aber einzuschlafen beginnt — was soll man dann machen? — ihn ruhig einschlafen lassen, oder ihn auf jede Art und Weise daran hindern? Der Lale, und für diesen — wir wiederholen es — ist das Buch geschrieben, wird sich in diesen Widersprüchen schwerlich auskennen.“

„Die Anwendung künstlicher Atmung bei Vergiftung durch verschiedene Kampfstoffe wird vom Verfasser in allzu allgemeiner und allzu kategorischer Form (S. 36) gefordert. Wenn auch die Vornahme künstlicher Atmung bei Vergiftungen durch Kohlenoxyd und Blausäure von Nutzen ist und jedenfalls keinen Schaden verursacht, so kann man jedoch bei Vergiftungen durch lungen-schädigende Gase, wie Chlor, Phosgen u. a., keinesfalls dasselbe behaupten. Obenwiegend kann man die Anwendung der Sauerstoffeinatmung (S. 29) als zweckentsprechendes Mittel der ersten Hilfe bezeichnen. Ohne an die grundsätzliche Seite der Frage zu rühren — es gibt sowohl Anhänger wie auch Gegner der Anwendung von Sauerstoff — erfahren wir ferner nicht, wie sich der Verfasser die praktische Durchführung seines Maßstabes unter den Bedingungen eines wirklich gelungenen aerochemischen Angriffs denkt. Irrendem aus der Straße, in Privatwohnungen oder wo? Alle diese Fragen können jedenfalls bis jetzt noch nicht als endgültig gelöst angesehen werden.“

„Das gleiche ist schließlich der Fall bei der Erörterung der Frage der ersten Hilfe bei Gasbeschädigten durch Phosphor (Senggas, Gelbtreuerkampfstoff). In diesem Kapitel zählt der Verfasser eine Reihe von Maßnahmen auf, die gegen diese Beschädigungen anzuraten sind. So empfiehlt er zur Unschädlichmachung des auf die Hand gelangten Phosphors als erstes Mittel lauerstoffabgebende Substanzen, wie Chloralkali und übermanganlaures Kali. Es ist möglich, daß diese Oxidationsmittel wirklich von Nutzen sein werden, aber man sollte doch nicht Lösungsmittel, wie Petroleum und ähnliche Kohlenwasserstoffe, mit Stillgewissen übergeben; es sind nun einmal billige und überall greifbare Stoffe, die nach dem heutigen Stande unserer Wissenschaft sich nicht weniger wirksam, vielleicht sogar wirksamer als Oxidationsmittel bei der Erweilung der ersten Hilfe zeigen werden. Im übrigen wird hier in diesem Kapitel über blasenziehende oder hautreizende Kampfstoffe immer nur von Phosphor gesprochen, tatsächlich gibt es jedoch auch andere Kampfstoffe, die auf die Haut wirken, und deren Einfaß bei chemischen Luftangriffen durchaus möglich ist.“

„Das Verhalten des Verfassers, auf etwa 10 Seiten insofern Grundkenntnisse eines Chirurgen, wie die eines Toxikologen gleichzeitig mit einer Belehrung über die erste Hilfe vereinigen zu wollen, verführt ihn dazu, daß seine Ausführungen stellenweise unklar werden. Er hätte sich besser ausschließlich auf die erste Hilfe beschränken sollen.“

Die Besprechung schließt mit dem Endurteil, daß trotz dieser und anderer Beanstandungen das Erscheinen der Prospektüre des Dr. Samweljem begriffenwert sei, — hauptsächlich darum, weil sie erneut die Aufmerksamkeit der breiten Volksschichten auf die Bedeutung der ersten Hilfe bei Verunglückten während eines chemischen Luftangriffs lenkt und insofern zur Organisation und Festigung einer öffentlichen Selbstbeteiligung in diesen Lagen beitragen wird. Für einen Unterricht in Kurzen kann sie als anfängliches Lehrmittel jedoch nur dann empfohlen werden, wenn der Lehrer selbst fähig ist, sich in den unklaren Stellen zurechtzufinden und sie in der richtigen Weise zu deuten versteht. —

Soweit die Besprechung der „Boima i Technika“, die zweifellos in mehr als einer Richtung bei der auch für Deutschland heute so aktuellen Luftschutfrage der Bevölkerung unser Interesse verdient und von der kritischen und hohen sachmännischen Einstellung der Zeitschrift bzw. ihrer Mitarbeiter zeugt. Betont sei ferner der richtige Standpunkt des Verfassers, der erkannt hat, daß es sich bei sämtlichen feindlichen Fliegerangriffen auf Städte und Industriepfäpze vorwiegend nicht nur um reine Gasüberfälle, sondern um einen gleichzeitigen Einsatz von Brisanz-, Gas- und Brandbomben handeln wird, und daher sinngemäß in seiner Anweisung über erste Hilfeleistung auf alle derartigen Verletzungen und Beschädigungen eingeht. Zweedmäßiger und folgerichtiger hätte er allerdings gehandelt, wenn er dann auch als Überschrift seiner Veroffentlichung nicht „Erste Hilfe Verunglückter bei einem aerochemischen Angriff“, sondern ganz allgemein „bei feindlichem Fliegerangriff“ gewählt hätte, ein Hinweis, der vielleicht auch bei einer künftigen deutschen Flugchrift über die gleiche Frage aus berufener ärztlicher Feder Beachtung verdient. 91.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Das Versailler Diktat verbietet Deutschland eine militärische Ausbildung seiner Jugend. Um so mehr wird sie in Frankreich betrieben, wo sie, wie bekannt sein wird, bereits vom vollendeten 6. Lebensjahre mit der körperlichen Ausbildung beginnt und vom vollendeten 16. Lebensjahre mit der militärischen Jugendvorbereitung bis zum Eintritt ins Heer fortgesetzt wird. Im folgenden wird ein Beispiel für eine Übung angeführt, die in der Umgebung von Paris stattfinden soll (vgl. „La France Militaire“ vom 27. 11. 1927).

Die Vereinigung der Verbände für die körperliche Ausbildung und militärische Jugendvorbereitung hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dem Marsch, Schießen und Handgranatenwerfen geübt werden.

Ausführungsbestimmungen:

Anzug: Beliebige, ohne Waffe, möglichst einheitlich in den einzelnen Verbänden, Baskenmütze, kaltes Frühstück mitbringen.

Marsch: Strecke von etwa 15 km mit einer Zwangspause von 10 Minuten nach 8 km. Laufen streng verboten. — Stopfstärke unbegrenzt. — Wertung: Sieger ist derjenige Verband, der die Marschstrecke mit den wenigsten Ausfällen und ohne Beanstandung zurücklegt.

Schießen: Ort: am Marschziel. — Bedingung: 2 Schuß auf eine Scheibe von 60 m Entfernung. — Teilnehmer: nur ein Schütze je Verband.

Handgranatenwerfen: Ort: am Marschziel. — Bedingung: mit jeder Hand einen Wurf. — Teilnehmer: nur ein Werfer je Verband.

Gesamtwertung: Platzwertung in jedem Wettbewerb. Derjenige Verband, der in allen drei Wettbewerben die geringste Punktzahl erreicht hat, ist Sieger.

Prämien: 500 Franken werden nach dem Verhältnis der Kopfstärke der Verbände verteilt, wie sie am Marsch teilgenommen und sich placiert haben.

Preise: a) für die Verbände: 3 Preise für den Gesamtwettbewerb, je 6 Preise für Marsch, Schießen und Handgranatenwerfen. — b) Einzelpreise: je 10 Preise für Schießen und Handgranatenwerfen.

Ausbildungspersonal, dessen Verband an dem Wettbewerb teilgenommen hat, erhält die Kravattennadel der Vereinigung.

Am Schluß der Ausschreibung wird darauf hingewiesen, daß es Pflicht ist, bis zum 1. 6. 1928 an zwei Übungen teilzunehmen.

Bemerkenswert an dieser Ausschreibung ist:

1. Am Schießen und Handgranatenwerfen startet nur ein Mann, so daß in diesen Wettbewerben nicht die Mannschaftsleistung, sondern die Einzelleistung gemertet und gezählt wird.

2. Zu beachten ist das beidarmige Handgranatenwerfen, ein Umstand, der auch bei unseren militärischen Wettbewerben beachtet werden sollte.

3. Zwei Pflichtübungen, an denen jeder vom 1. 11. 1927 bis 1. 6. 1928 teilzunehmen hat, sind für einen Zeitraum von sieben Monaten sehr wenig.

4. Bei dem jetzigen Stande des Franken sind 500 Franken als Prämie für die Verbände, die am Marsch teilgenommen haben, sehr niedrig. 19.

Zusammenschlüsse in der chemischen und schweren Rüstungsindustrie Englands und Frankreichs.

Nachdem sich die chemische Industrie Englands vor einiger Zeit zusammengeschlossen hat, um ihren Stand der überlegenen chemischen Industrie Deutschlands gegenüber zu verbessern, erfolgte vor kurzem unter der Einwirkung der schon lange währenden Krise der englischen Eisen- und Stahlindustrie eine Teilschlus der beiden größten Gesellschaften der britischen schweren Rüstungsindustrie, Armstrong Whitworth und Vickers. Das ist ein bedeutender Schritt, der sich gegenüber der Rüstungsindustrie Frankreichs, der an Zahl und Leistungsfähigkeit stärksten Europas, bald auswirken wird.

Frankreich ist auf dem Wege der Zusammenschlüsse bereits vorangegangen. Schon vor längerer Zeit hat sich dort nach deutschem Vorbild das Eisenindustriell (Comité des Forges) und das Kohlenindustriell (Comité des Houillères) gebildet. In diesem Sommer haben sich nun auch 20 der angesehensten chemischen Unternehmungen Frankreichs zu einem Chemischen Verband (Comité des Industries Chimiques de France) zusammengesetzt — eine lose Bindung, die nur eine Verteilung der Erzeugung zwischen den Werken besetzt, um die Herstellungskosten zu vermindern; im übrigen wird den angeschlossenen Fabriken durchaus freie Hand gelassen. Diese Zusammenfassung der chemischen Industrie hat bereits dazu geführt, daß sich die drei größten Farbstoffwerke Frankreichs zu einer besonderen Gruppe vereinigt haben, ebenso die Hersteller pharmazeutischer Erzeugnisse. 15.

Die Besetzung des Rheinlandes.*)

Von Oberstleutnant a. D. Rende.

Wenn man das neue Buch des durch sein „Rheinlandtagebuch“ schon weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannten Generals Allan aufschlägt, erblickt man auf der ersten Seite das Bild des Verfassers. Selbst wenn man das

*) „Die Besetzung des Rheinlandes.“ Von General Henry E. Allan, Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland 1919—1923. Autorisierte deutsch. Ausgabe. Mit 1 Bildnis und 1 Übersichtskarte. Verlag Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: geb. 12 RM.

Rheinlandtagebuch nicht kennt, ist allein schon das Äußere des Generals vertrauensmerkend: ein glänzendes, militärische Erscheinung in der durch ihre Einfachheit so leidlichen Uniform, ein kluges, energiegeliches Gesicht, aus dessen Augen fester Wille und doch auch Herzergüte sprechen, das ist der erste Eindruck, mit dem man das Buch zur Hand nimmt. Und je mehr man sich in das Buch vertieft, desto mehr erkennt man, daß der erste Eindruck richtig war. Der Verlag schreibt in einem Wortort: „Er ist nach Koblenz als Feind der Deutschen gekommen und nach 3½ Jahren als ihr Freund gegangen.“

Damit hat der Verlag eine gute Charakteristik der Persönlichkeit in bezug auf seine Einstellung zu uns Deutschen gegeben. Aus seinen Schilderungen spricht nicht eine absolute Deutschfreundlichkeit, der Standpunkt des Siegers wird von ihm durchaus innegehalten, es geschieht aber mit solcher Vornehmheit und Zurückhaltung, daß man als Deutscher sich nie verletzt fühlt. Vor allem muß man die Klarheit bemerken, mit der er den verschiedenen schwierigen Vagen gerecht zu werden sucht und unabhängig von äußeren Rücksichten sich ein eigenes Urteil bildet und danach handelt.

So sagt er in der Einleitung, nachdem er angeführt hat, wie Deutschland nicht nur durch seine Bevölkerungszahl, sondern mehr noch durch seine Lage überlegenheit auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet Frankreich überlegen: „Unter solchen Umständen und in dem Bewußtsein, daß seine mächtigen Kampfgenossen einer Politik des Stems von Tragweihen abgesehen wären, würde Frankreich größere Weisheit im Siege gezeigt und größere Hoffnung auf baldigen Frieden erweckt haben, wenn es sich zu einer freilich ungewöhnlichen Hochherzigkeit hätte bereit finden lassen.“

Und diese Erkenntnis, daß Frankreich in seinem Deutschenhaß und in seiner Deutschenhurd nicht nur jede Hochherzigkeit vermissen läßt, sondern im Gegenteil in brutaler Weise seinen logenanneten Sieg weit über das ihm durch den Friedensvertrag zuletzende Maß ausnutzt, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch.

Die Stellung der Vereinigten Staaten bei der Rheinlandbewegung war insofern eine eigenartige, als Amerika sich nicht dem Frieden von Versailles anschließt, sondern mit Deutschland im August 1920 einen Sonderfrieden geschlossen hatte. So waren die amerikanischen Streitkräfte am Rhein durchaus selbständig und unterstanden zum Leidwesen Frankreichs nicht der Interalliierten Rheinland-Kommission. Der amerikanische Vertreter in dieser Kommission war inoffiziell; aber vielleicht hatte er gerade dadurch, daß die Verhandlungen der Kommission mit den amerikanischen Botschaften in Einklang gebracht werden mußten, einen besonderen Einfluß in der Kommission.

Sehr interessant ist der geschichtliche Rückblick, den Allan über das Rheinland und die Rheinland gibt, und der von einem für einen Amerikaner erstaunlichen Überblick zeugt. Besonders aber möchten wir die Sachlicheit Allans hervorheben, wenn er von der inneren Zerfurchung Deutschlands spricht und von den „trügerischen Erklärungen aus alliiertem Munde, der Kritik werde nur gegen die autoritative Regierung, nicht gegen das deutsche Volk geführt“. Er betont dann die „staunenerweckenden Siege“ im Frühjahr 1918 und fährt fort: „Außerdem schändeten die jüngsten Rekruten ihre Uniform durch unpatriotischen Geist . . . denn sie bestanden aus halbwildigen Knaben, die . . . in den Munitionsfabriken den schlechtesten Einflüssen ausgesetzt waren.“ Ein offenes Wort eines uns feindlichen Offiziers, das Scheidemann und Genossen sich merken sollten — Voldstoh! Man muß ferner die Großzügigkeit Allans bewundern, wenn er offen zugibt, daß die Mehrzahl der Amerikaner, „unter dem Einfluß der Hetzereien und Schauer-märchen“, glaubte, die Deutschen achteten weder Vereinbarungen noch Moralgesetze, und er sich gegen diese falsche Auffassung wendet. Er tadelt scharf die französischen und belgischen Militärbefehlshaber, die die deutschen Zollbeamten von der deutschen Westgrenze vertrieben und damit das verächtliche Loch im Westen geschaffen hatten.

Wenn so Allan klar und gerecht die deutschen Belange erkannte und richtig beurteilte, so ist seine Stellungnahme zu der Separatistenfrage geradezu musterhaft und gibt allein schon dadurch dem Buch einen besonderen Wert. Allan schildert die Maßnahmen der Franzosen, um die hochverratrischen Pläne eines Dornen zu unterfüßen, weil Wilson den französischen Antrag, den Rhein zur politischen Grenze zu machen, abgelehnt hatte. Er betont, daß z. B. beim Skapp-Fuß die Engländer auf dem Standpunkt standen, Frankreich erlaube hier eine günstige Gelegenheit zur Zerstückung Deutschlands. Er schreibt dann an anderer Stelle, wie unbedeutend den Franzosen der deutsche Reichskommissar, der die deutschen Interessen bei der Rheinlandkommission zu vertreten hatte, war, da er die Franzosen hinderte, die Separatistenbewegung zu fördern und das Rheinland wirtschaftlich und politisch zu durchdringen, und sagt wörtlich: „Man war der Überzeugung, daß die französischen Behörden unter der Führung Poincarés entschlossen seien, das Rheinland in Abhängigkeit des Versailler Friedensvertrages zu behalten.“ Für solche Stimmen vom zuständigen Seite sind unsere Erfüllungspolitiker und Pazifisten taub. Am schärfsten aber geht Allan mit den Franzosen ins Gericht in seinem 16. Kapitel: „Die separatistische Bewegung.“ Er führt ein Wort Rathenaus an, daß die Großindustriellen des Rheinlands und Westfalens für einen autonomen Staat zu gewinnen gewesen wären, wenn die französische Rheinpolitik nur verhältnismäßig gewesen wäre, und führt die großen Geldmittel, über die die Separatisten verfügten, auf diese Einstellung mancher Industriemagnaten zurück, die glaubten, ein neutraler Rheinstaat würde ihnen geringere Kriegskosten aufbürden! Ein Zufall erübrigt sich, Dankenswerterweise lehnte das amerikanische Oberkommando die Zumutung der Franzosen zur Unterfütterung der Separatisten ab. Als die deutschen Behörden den Hochverräter Smets, den Allan einen Deutschen von „zweifelhaftem“ Ruf nennt, verhafteten, legten die Franzosen seine Freilassung durch und verhinderten seine Befragung, und Allan folgert sehr richtig, daß die französische Politik in der Separatistenbewegung und der in der Wahl der Mittel Kruppelose Wille Frankreichs, den Rhein als dauernde militärische Grenze zu gewinnen, die Hauptfaktoren des deutsch-französischen Gegensatzes seien. Kann man glauben, daß das Frankreich Poincarés seitdem sich gewandelt habe, trotz Locarno, Genf und aller schönen Reden Herrn Stresemanns? Und immer wieder kommt Allan auf diesen französischen Ehrgeiz zurück; so wenn er das Verbleiben der Amerikaner in Koblenz für notwendig hält, weil sonst die Franzosen ihre Politik, sich zu Herren des ganzen Rheinlandes zu machen, fortsetzen könnten, oder wenn er die Erklärung des französischen Senators Brangiers im „Le Matin“ vom 28. 7. 1922 ins rechte Licht setzt, daß man nämlich über den Nachschub der Kriegsschäden reden könne, wenn das Reich in seine einzelnen Bestandteile aufgeteilt würde. Und so trieb die französische Regierung immer mehr zur Kuberebeigung, die, wie Allan sagt, über einen großen Teil Europas Unglück und Unruhe brachte und die Gezeiten ahnen ließ, die in der Zukunft drohen. General Allan verfuhrte noch in letzter Stunde, ohne dazu von seiner Regierung ermächtigt zu sein, Verhandlungen anzubahnen. Vergeblich! Frankreich, das in seiner

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK SCHLENBECK BEI BERLIN

2*

Finanzkrise und seinem blinden Haß unbetehrbar war, wollte mit „Bajonetten Kohlen fördern und mit Säbeln Bäume fällen“.

Die Amerikaner zogen ihre Truppen vom Rhein zurück, wo sie bis dahin mildernd auf die sinnlose Haß- und Angstpolitik der Franzosen gewirkt hatten.

General Allan erwähnt mit Genugtuung das ihm vom Fürsten Hoffeld übermittelte Telegramm des Reichsanwalters Cuno mit der Anerkennung der Reichsregierung für die Art und Weise, mit der die Amerikaner die Belagerung durchgeföhrt hatten. Es wird die Franzosen nicht erkeut haben, daß er dabei auch an die Dankschreiben Thiers und Mac Mahons vom Jahre 1871 erinnert, da es der von ihnen ausgeübten Höflichkeit abträglich ist. Weil aber Allan diese unerhörliche Haltung der Franzosen ins rechte Licht setzt und die deutsche Lage sachlich beurteilt, ist das Buch, das eine scharf umrissene Schilderung der Rheinlandbelagerung gibt und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen beleuchtet, lesenswert und verdient weite Verbreitung.

Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus.¹⁾

Die Anwendung von Explosionsmotoren mit Benzin im Kraftfahrwesen, im Luftschiff und Flugzeug, der Übergang zur Oseuerung bei Kriegsschiffen und Handelschiffen, die ganz ungeheure Zunahme des Verbrauchs von Schmierölen in der Industrie ergab am Beginn des 20. Jahrhunderts für die Olorkommen auf der Erde eine ganz neue raumpolitische Bedeutung für alle Mächte der Erde. Waren bis dahin allein Getreide, Erze und Kohlen die Erzeugnisse gewesen, welche für die Macht eines Staates entscheidend ausschlaggebend waren, so rückte nunmehr das Öl in die vorderste Linie. Es war nun nicht lo, daß gleich von Anfang an die Oisfrage in der dreiten Öffentlichkeit in ihrer vollen Bedeutung jutage trat, vielmehr haben alle Mächte versucht, in stiller, verdeckter Arbeit sich dieses anscheinend wichtigsten Erzeugnisses zu bemächtigen. Alle Mächte haben dabei weniger ihre staatlichen Rachtmittel in vorderster Linie eingesetzt, als vielmehr durch große Kapitalgesellschaften, auf die sie sich ihren Einfluß sicherten, die Ölpolitik in ihre Gewalt zu bringen gesucht. Charakteristisch dafür ist, daß es noch heute in Deutschland nur in ganz beschränkten Kreisen bekannt ist, daß das viel besprochene Bagdadbahnunternehmen eine so umfangreiche Monopollition erhielt, daß nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges sich alle übrigen Großmächte um diese Konzession tritten. Die Kapitalgesellschaften gehen bei der Gewinnung ihres Einflusses auf die Ogebiete von ganz verschiedenen Richtungen aus. Während die einen anfangs die Hand auf das Ogebiet selbst legen, die Ölproduktion des Ols betreiben, suchen andere Gesellschaften zuerst die Bertellung des Ols auf die Verbraucher zu beherrschen. Andere wieder bemächtigen sich zuerst der Raffinierung des Ols und dehnen von da aus ihren Wachstumeinfluß auf die anderen Arbeitsgebiete aus.

Man sollte meinen, daß jeder Staat, in dessen Bereich Olorkommen festgelegt sind, in erster Linie das für seinen Bedarf notwendige Öl selbst gewinnen und den überschüssigen Rest für seine Rechnung dem Auslande zuföhren würde. Die Ausgaben für Aufsuchung der Ofelder, für die Behranlagen, die Raffinierung des Ols, dann für seine Bertichtung und Berteilung sind anscheinend aber so groß, daß nur große Kapitalmächte in der Lage sind, das Geld für diese Arbeiten anzubringen. Die betreffenden Staaten haben daher versucht, großen Kapitalgesellschaften Konzessionen unter der Bedingung von staatlichen Abgaben zu überfallen, gelangen dabei aber bald in eine gewisse Abhängigkeit von den Gesellschaften, als diese es in der Hand haben, die Quellen reichlicher oder spärlicher fließen

zu lassen. Es ist noch keinem Staate außer Amerika gelungen, ein vollständiges Monopol über das in seinem Gebiete erhobene Öl zu gewinnen. So haben allmählich die Mächte, welche über die stärksten Kapitalgesellschaften verfügen, über das Öl einen starken Einfluß auf das politische Leben aller Staaten gewinnen können, so daß man wohl sagen darf, daß in gewissem Grade der Krieg mit den Waffen durch den Krieg mit Aktienpapeten erlegt worden ist, wenn auch stillschweigend von den großen Kapitalgesellschaften vorausgesetzt wird, daß der Staat, in welchem die Kapitalgesellschaften ihre Heimat haben, auch bereit und befähigt sein wird, im Bedarfsfalle seine Waffenmacht für ihre Zwecke einzusetzen. Gerade auch in diesem Jhdte sehen wir weiter, daß sich die „ultima ratio“ niemals ganz ausschalten läßt. So ist es auch ganz folgerichtig, daß die großen Mächte in erster Linie bemüht sind, sich der Olorkommen auf der Erde zu bemächtigen, die schwächeren Staaten in ihre Untermöglichkeit zu bringen suchen und untereinander einen hartnäckigen Kampf um den Einfluß auf diese Ogebiete führen, der nicht weniger hartnäckig und erbittert geführt wird, weil er für die große Öffentlichkeit nur in großen Krisenlagen bemerkbar wird, aber auch dann nur durch die Deckung hinter anderen politischen Fragen nur dem erfahrenen und scharf durchblickenden Staatsmann verständig wird.

Uns einen Blick in dieses wichtige Kräftefeld erschließen zu haben, ist ein hohes Verdienst von Karl Hoffmann. In seinem Wert: „Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus“ hat er die Bertichtigungen zwischen Staatsmacht und Kapitalherrschast in sehr klarer Weise gezeigt. Am Grunde genommen ist es ein recht trodenes Gebiet, das Hoffmann hier behandelt, und doch muß es aufsehend auf die Willensraft eines jeden denkenden Menschen wirken, sich diesen Umstichtungen mit aller Kraft zu entziehen.

Sehr einfach und klar zeigen die dem Wert beigegebenen Karten die Berteilung der Olorkommen auf der Erde. Das an Öl reichste Gebiet ist wohl das von Amerika. Um das Karibische Meer liegen die größten Olorkommen. Die Bertichtigten Staaten von Amerika verfügen in ihren Grenzen über eine schon seit vielen Jahren nach jeder Richtung ausgebaute Olindustrie. Die reichen Ollager Mexikos haben sie fast ganz unter ihren Einfluß gebracht. Dagegen hat England selbst keine Ollager. Es mußte aber befreit sein, sich die zwei um den Indischen Ozean lagernden Ogebiete zu sichern. Das eine Gebiet umfaßt die Ollager im südwestlichen Teil Afriens, das andere die um Singapur sich lagernden Ogebiete in Südostasien und Niederländisch-Indien. Frankreich hat im Olfah einige Ollager, doch genügen diese für seinen Olfbedarf nicht. Daher hat Frankreich sich bemüht, in erster Linie die in Polen liegenden Olorkommen unter seinen Einfluß zu bringen. Italien verfügt nur über ein kleines Ogebiet, ist gerade deshalb bemüht, Albanien für sich zu gewinnen, wo es hofft, die Ollager sich nutzbar machen zu können. Deutschland hat im Norden ein geringfügiges Ogebiet, das im Olfah hat es durch das Dittat von Bessarabien verloren. Obenjo haben sich die ihm feindlichen Mächte seiner Bagdadkonzessionen durch das genannte Dittat bemächtigt. Man hätte nun annehmen können, daß auf diese Weise eine geographische Scheidung der einzelnen Ogebiete für die großen Mächte möglich gewesen wäre. Aber jede ist befreit, ihre Otmacht weiter auszudehnen und die Wege nach den von den einzelnen Mächten beherrschten Ogebieten sich hiderzufüllen. So hat Amerika im Ostufgebiet sich eingebracht, ist befreit, auch in dem russischen Ogebiet von Batu Einfluß zu gewinnen. England dagegen hat in Venezuela, Kolumbien, ja selbst in Kalifornien versucht, einen vorherrschenden Einfluß auf die Ölgewinnung zu erreichen. Um die Ogebiete in Rumänien kämpfen Amerika, England und Frankreich. England will über den Riebertrein nach der Donau zum Schwarzen Meer hin sich einen Landweg für die sichere Herankühfung des Ols nach England schaffen, Frankreich strebt über den Mittelrhein, den Main und die Denau nach einem Landweg nach Rumänien und Galizien.

¹⁾ Von Karl Hoffmann, Ring-Verlag, Berlin 1927. Preis: 24 M.

Konferenzen und Friedensschlüsse haben diesen Kampf um die Macht schlichter sollen, doch ist dies stets nur für kurze Zeit möglich gewesen. Nordamerika hat den ihm von der Natur gegebenen Vorsprung in zäher Arbeit ausgenutzt. Es verfügte über die größte Kapitalmacht, hat es verstanden, Frankreich gegen England und England gegen Frankreich auszuspielen. So sehen wir am Anfang des Jahres 1926 die Vereinigten Staaten überall in beherrschender Stellung in allen Abgebieten. Der Kampf scheint danach zugunsten Nordamerikas entschieden zu sein.

Es ist ein hohes Verdienst von Karl Hoffmann, uns in seinem Werk „Diplomat und angelsächsischer Imperialismus“ die Augen geöffnet zu haben für die wichtigen Zusammenhänge von Geographie, Wirtschaft und Politik und die geheimen Kräfte, die dabei wirksam sind.

Generalleutnant a. D. Ernst v. Reuter.

Die englische Motortruppe.

England ist betannermassen das Pionierland der Heeresmotorisierung. Nach dem physikalischen Gesetz von Kraft und Gegenkraft, Aktion und Reaktion, ermahnen in diesem Lande den Fortschrittstendenzen auf diesem Gebiete auch die ärgsten Feinde. Im „Avaland Military Record“ vom 31. 8. kommt ein solcher Kritiker der englischen Motorisierungsbestrebungen in einem längeren Aufsatz „Lehren der Versuchsaufübungen auf Salisbury Plain“ zu Wort. Wir verzichten darauf, ihn hier wörtlich abzuzeichnen. Danach war Ergebnis der Übungen der motor. Versuchsaufgabe: der Beweis der absoluten Unentbehrlichkeit der jetzigen Kavallerie und Infanterie, die Unbeobachtbarkeit der Motortruppen, höchst zweifelhafter Wert der Kampfmaschinen in künstlichen Rebel, zu hohe Kosten der Motortruppe usw., alles nach Ansicht des Verfassers unabwehrbare schwere Fehler, die zu einer allgemeinen „Reaktion gegen den Motor“ geführt hätten.

Trotzdem ist Verfasser nicht abgeneigt, den Motor im Heere einzubürgern — aber nur unter einer Bedingung, und die ist, daß „möglichst viel Motoreinheiten den alten Waffengattungen angegliedert werden, ohne deren Organisation zu stören“. Man braucht nicht Biologisch-analytiker zu sein, um zu merken, welche Befürchtungen hier Vater der motorisierten Gedanken waren. Es ist die Furcht vor der Untrennung der gesamten Heeresorganisation, die die alten Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie zugunsten einer mächtigen Kampfmaschinentruppe ernstlich gefährden könnte.

Diese Furcht ist vollkommen unbegründet. Selbst die wilden „Motorfanatiker“ vom Typ Fuller, die sich Ideal-Divisionen auf gepanzerten, geländegängigen Einheitsfahrzeugen mit Kollektivgeschütz erträumen, denken nicht im entferntesten daran, anders als mit den drei Grundelementen: Artillerie, Infanterie, Kampfmaschinen (= Maschinentalanterie) in den Kampf gegen gleichstarken Gegner zu treten.

Schlüsselmoment kommt also eine Umbewaffnung der bisherigen drei Hauptwaffengattungen in Frage: alter Wein in neuen Schläuchen.

Die ausgeprägten offensiven Aufgaben der Kampfmaschinentruppen an der Spitze solcher (zuerst noch utopischer) Motordivisionen verlangen von ihren Führern und Besatzungen so viel Schneid, Fündigkeit, blitzschnelle Entschlußkraft, operatives und taktisches Verständnis, daß bester Reitergeist vom Schlage des alten Fiehens aus dem Busch gerade gut genug sein wird, um diese wichtigen Kampfaufgaben im Sinne der besten Traditionen der Kriegskunst lösen zu können.

Erreulich ist, daß gerade bei der Kavallerie das Interesse am Motor, an der Kampfmaschinentalanterie und -technik von allen Waffengattungen zu sein scheint — von der Kraftfahrtruppe natürlich abgesehen.

Vor der Heeresmotorisierung brauchen nur die Leute Angst zu haben, die natürlichen oder vorurteilswiderwilligen gegen die Beschäftigung mit technischen Dingen und dem Motor haben und nicht umlernen wollen. Sie werden dem Rode der Zeit und der Entwicklung zwar in die Speichen fallen, es aber keinesfalls aufhalten können. 12.

Eine Rechtfertigung des Dardanellenunternehmens durch dessen Führer, General Sir Jan Hamilton.

Die Kämpfe um die Halbinsel Gallipoli im Jahre 1915, die den Durchbruch in das Schwarze Meer erzwingen sollten, waren eine der bittersten Enttäuschungen der Entente. Nach sehr großen Menschen- und Materialverlusten mußte das Unternehmen, das an der zielbewussten deutschen Führung und an der Fähigkeit der türkischen Truppen scheiterte, aufgegeben werden. Zu den empfindlichen Verlusten an Mann und Material gesellte sich die Einbuße an Prestige und die Entente am Balkan und im Orient. Es ist nabeliegend, daß sich besonders in England die Öffentlichkeit viel mit der Notwendigkeit dieses Unternehmens und mit den Ursachen des Scheiterns desselben befaßte und den Anreger der Dardanellen-Expedition, General Sir Jan Hamilton, vielfach angriff. Das jüngst verkaufte Tagebuch des im Jahre 1922 ermordeten Feldmarschalls Sir Henry Wilson, der als Vertreter Großbritanniens beim französischen Oberkommando in Paris tätig war, enthält eine sehr scharfe Kritik über die Zweckmäßigkeit, Anlage und Durchführung dieser Operation. Dies mag General Sir Jan Hamilton veranlassen, sich in der Royal Naval Division Officer's Association gegen die darin enthaltenen Vorwürfe zu verwahren.

Er führte aus, wie Sir Henry Wilson, „der Erzfeind des Unternehmens“, überall gegen dasselbe agitierte und ihn (Hamilton) für alle üblen Folgen verantwortlich machte, so daß er Gegenstand der beständigen Angriffe wurde.

Am 17. 7. 1915 berichtete Sir Henry Wilson Marshall nach über die letzten Nachrichten von den Dardanellen und verließ sich zu der Äußerung: „Ein Erfolg dort wäre ein Unglück“ (offenbar der schweren Verluste wegen). So machte Sir Henry Wilson es sich zur Aufgabe, überall gegen mich zu wirken — er, ein Offizier von hohem Rang, zugeteilt dem Stabe des verbündeten Oberkommandos. Selbst Sir John French, dessen Briefe von der Front stets mit den Worten „Mir ergebener alter Freund“ endeten, stellte dem Briefwechsel ein, als ich (Hamilton) nach dem Dienen abging. Auch Joffre und die französische Regierung bildeten Zweifel und mißtrauisch, daß England Truppen entsandte, um Ruhland zu helfen, statt Frankreich. Das große Hauptquartier in Frankreich und Lord Fisher in der Admiralität erklärten das ganze Unternehmen als eine „abscheuliche Kezerei“.

Der Verlauf der Ereignisse hat die Unrichtigkeit dieser Auffassungen erwiesen und gezeigt, daß alle, die gegen das Dardanellenunternehmen waren und es zu verhindern trachteten, Ruhland als Nebenbuhler anstehen. Wäre es der Royal Division gelungen, in das Schwarze Meer einzudringen und sich im Süden mit den russischen Armeen zu vereinigen, dann wäre der bereits zusammenbrechende Koloss nicht nur vor Deutschland und Österreich gerettet worden,

Preisliste „MW“
umsatz

Gründet
1885



Jagd- und Sportgewehre
Ernst Steigleider, Gewehrfabrik, BERLIN 7
Dorotheenstr. 54

fondern wir hätten uns die Freundschaft und Dankbarkeit des russischen Volkes erworben. Zwischen den britischen und russischen Truppen gab es keine Waffenbrüderschaft, kein Schulter an Schulter-Kämpfen. Hätten wir diese angestrebt, dann wäre heute Rußland nicht unser erbitterter Feind, und wir ständen in immigen Handelsbeziehungen mit diesem großen Reich. A. v. H.

Feldmarschall Sir William Robertson über die Nutzlosigkeit von Kriegen.

Wir bringen einen Auszug aus einer Rede des britischen Generalsstabes, welche beweist, wie wenig Freude den Engländern der „Siege“ macht.

Schriftleitung.

Sir William Robertson*), der seit seinem 71. Lebensjahre in der britischen Armee stand, von 1915 bis 1918 Chef des feldherrlichen britischen Generalstabes war und dieser Tage sein 50jähriges Offiziersjubiläum feiert, hat in einer Rede bei dem Jahresbanquet der Lincoln-Handelstammer seine Ansichten über die Nutzlosigkeit von Kriegen ausgesprochen. „Die Ausgaben für die Landesverteidigung haben eine Höhe erreicht, die die Leistungsfähigkeit des Staates übersteigt,“ war der Tenor der Rede. Der Feldmarschall richtete an Männer und Frauen einen Appell, alle Bestrebungen zu unterstützen, die andere Wege zur Regelung internationaler Streitigkeiten suchen als den Krieg.

Die jährlichen Ausgaben für die britische Wehrmacht betragen rund 166 Millionen Pfund, das sind um 40 Millionen mehr als vor dem Kriege. Diese Summe scheint kaum zu verantworten angesichts der Tatsache, daß Deutschland heute nahezu keine Kriegskräfte mehr besitzt und dessen Landesherr durch die Friedensverträge auf 100 000 Mann herabgelugt wurde. Kriege hatten in früheren Zeiten oft ihren Ursprung in absolut regierten Staaten mit einer starken Wehrmacht. Diese Zeiten sind vorbei — heute können Völker nicht mehr aus dynastischen oder persönlichen Gründen in den Krieg befohlen werden, sie selbst haben nunmehr zu entscheiden, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Das ist ein großer Schritt zum Besseren.

Auch der Grundloß: „Der beste Weg, einen Krieg zu verhindern, sei, auf ihn vorbereitet zu sein“, ist nicht stichhaltig. Niemand waren die Mächte besser auf den Krieg vorbereitet als in den 50 bis 60 Jahren vor 1914, und doch lösch Frankreich in Italien, Deutschland kämpfte in Dänemark, gegen Österreich und Frankreich, es gab einen Russisch-Türkischen, einen Russisch-Japanischen Krieg, zahlreiche Kriege am Balkan, den Spanisch-Amerikanischen Krieg, Feldzüge in China, gegen Afghanistan, in Abyssinien, Ägypten und Süd-Afrika.

Die gewaltigen Verluste an Menschenleben, die Vernichtung des Volkswohlstandes durch den letzten Krieg müssen als Abschreckungsmittel wirken. Die Zahl der Toten und Verwundeten zählt nach Millionen, die Höhe des vernichteten Vermögens ist erschreckend. Die Kosten der Artillerieverbereitung für die Einleitung des Infanterieangriffes bei Arras betragen z. B. 13 000 000 £, jene von Messines 17 500 000 £ und die Artillerieverbereitung für die 3. Ipernschlacht verschlang sogar 22 000 000 £, 52 000 000 £ allein für die Einleitung dieser drei Operationen. Die Ge-

wichtsmenge der bei Messines verschossenen Artilleriemunition betrug 85 000 t; in den ersten neun Wochen der Ipernschlacht wurden 480 000 t Artilleriemunition verschossen.

Der Krieg ist eine verabsäumungswürdige Sache geworden, er ist ebenso vernichtend für den Sieger wie für den Besiegten. Deshalb verurteilen heute viele den Krieg als einen Mißgriff, dessen den Krieg und fordern Abrüstungsmaßnahmen. Andere wieder legen, der Kampf liegt in der menschlichen Natur, Kriege werden immer sein, deshalb müssen wir vorbereitet sein. Wer hat da recht?

Feldmarschall Sir William Robertson, der sich auf seine bald 50jährige Erfahrung als Soldat beruft, in welcher Zeit er etwa 20 Jahre hindurch an den Beratungen der höchsten Staatsmänner über internationale Fragen teilnahm, beantwortet die obige, von ihm selbst gestellte Frage dahin, daß jedermann die Pflicht habe, jene Bestrebungen zu unterstützen, die dahin zielen, andere Wege zur Regelung internationaler Differenzen zu suchen als — die Zerstückung. A. v. H.

Das Militärbüchereiwesen in Frankreich und Polen.

Das Militärbüchereiwesen — von großem Wert für die geistige Ausbildung jeder Wehrmacht und für die kriegswissenschaftliche Forschung — ist in den einzelnen Staaten verschieden gestaltet. Zum geringeren Teil ist es einheitlich zusammengefaßt, meistens zerstückelt. Darunter leidet der Wert der verschiedenen Büchereien. Unbedingt notwendig ist es, daß eine sachkundige Stelle das gesamte Militärbüchereiwesen nach einheitlichen Gesichtspunkten leitet. Je mehr Stellen an der Leitung beteiligt sind, desto mehr tritt Unübersichtlichkeit und Zerstückelung ein.

Das Militärbüchereiwesen in Deutschland — an der Spitze die „Deutsche Heeresbücherei“, dann die Wehrkreis-, Waffenschul- und Truppenbüchereien — ist bekannt, weniger bekannt sind aber die Militärbüchereien und ihre Organisation in den außerdeutschen Ländern, von denen Frankreich und Polen betrachtet werden sollen. Es wird bei dieser Betrachtung mehr Wert auf einen umfassenden Überblick als auf viele Einzelheiten gelegt.

Frankreich. Eine Zentralbücherei wie in Deutschland gibt es nicht, sondern das Kriegs- und Marineministerium haben ihre eigenen Büchereien. Die erstere stammt aus dem 17. Jahrhundert und weist neben 150 000 Bänden noch einen Kartenbestand von etwa 145 000 Karten auf. Außer diesen beiden Büchereien sind noch vorhanden: Büchereien der Militärschulen und einzelner militärischer Anstalten, Offizierbüchereien, Mannschafsbüchereien, Interoffizierbüchereien.

Die wichtigsten Büchereien der ersten Art sind die der höheren Kriegsschule, der polstechnischen Schule, der Militärschule in St. Cyr, der Kavallerieschule in Saumur, der Schule für Unterleutnants der Artillerie und des Genie in Fontainebleau, der technischen Section der Artillerie, des Geniekomitees und der Anstalten der Artillerie.

Bei den Offizierbüchereien werden Garnison- und Regimentsbüchereien unterschieden. Die erstere — etwa 300 an Zahl — sind über das ganze Gebiet von Frankreich und seiner Kolonien verteilt. Sie unterstehen der geschichtlichen Abteilung des Generalstabes der Armee und sind für aktive und Reserve-Offz. bestimmt. Anfang 1926 hatten sie einen Bestand von etwa 280 000 Bänden.

Die Regimentsbüchereien sind durch das betr. Offizierporto geschaffen und müssen sich selbst unterhalten. Die Größe einer jeden beträgt etwa 1500 Bände.

Die Mannschafsbüchereien sind teils Eigentum des Staates, teils der Truppe. Bei jeder größeren Einheit oder Anstalt hat sie der Staat beschafft in einer Stärke von etwa 450 Bänden, während jede Komp., Esk. und Btr. sich ihre eigene Bücherei in einer Stärke von etwa 300 Bänden angeeignet hat. Sie dienen zur Unterhaltung und Belehrung.

Demselben Zweck dienen die Interoffizierbüchereien, welche sich jeder Truppenteil oder jeder Anstalt in einer Stärke von etwa 900 Bänden eingerichtet hat.

*) Vgl. auch „Soldaten und Staatsmänner 1914—1918“. Von Feldmarschall Sir William Robertson, Baronet. Mit einem Bildnis des Feldmarschalls. 1927. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin B 8. Mit einem Vorwort von Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger. — Diese Erinnerungen erregen in England beträchtliches Aufsehen und beleuchten scharf den Gegensatz zwischen ziviler und militärischer Gewalt während des Krieges auf Entente-Seite. Vgl. der Beurteilung Lloyd Georges bemengen sie sich auf derselben Linie wie die Memoiren des Feldmarschalls Wilson, welche ebenfalls deutsch bei demselben Verlage erscheinen werden.

Es sind unterteilt: 1. Die Büchereien der Militärschulen und Anstalten den verschiedenen obersten Waffenbehörden im Kriegsministerium. 2. Die Büchereien des Kriegsministeriums und der Offizier-Warnischnbühlerien der historischen Abteilung des Generalstabes der Armee. 3. Die Mannschaftsbüchereien dem Büro der milit. Arbeiten im Kriegsministerium. — Eine Zentralfeste, der die Überwachung aller Büchereien zufällt, ist nicht vorhanden.

Polen. In diesem Lande ist das Militär-Büchereiwesen ähnlich gestaltet, wie jetzt in Deutschland. Die in Warschau eingerichtete Militär-Zentralfesterei besteht seit 1917 als Bücherei der polnischen Militärkommission; den heutigen Namen führt sie seit 1919. Im Jahre 1927 sind noch zwei große militärische Büchereien in ihre aufgegangen, so daß ihr Bestand mehr als 250 000 Bände außer Karten, Zeichnungen usw. aufweist.

Außer dieser großen Bücherei sind noch bei jedem Armeekorps Korpsbüchereien geschaffen, die hauptsächlich wissenschaftlichen Charakter tragen. Ihr Bücherbestand beträgt etwa 55 000 Bände und 7000 Kartenblätter. Viele Arten von Büchereien sind für Militär- und Zivilpersonen zugänglich und wiesen 1926 etwa 27 000 Leser auf. An Truppenbüchereien besitzt jedes Regiment eine Offizier- und eine Soldatenregimentsbücherei, jede Militärakademie ihre Schulbücherei. Ende 1925 zählten: Die Offizier-Regimentsbüchereien 220 000 Bände, die Soldaten-Regimentsbüchereien 267 000 und die Schulbüchereien 102 000 Bände.

Außer diesen Büchereien gibt es noch die Büchereien der Gesellschaft für Militärwissenschaften, ein wissenschaftlicher Verein der aktiven und Reserve-Offiziere, die Ende 1925 26 000 Bände und 33 000 Leser aufwiesen. Bei allen Militärbüchereien betrug 1925 die Benutzungsziffer 236 000 Leser mit 461 000 Bänden.

Der Direktor der Militär-Zentralfesterei steht an der Spitze des gesamten polnischen Militär-Büchereiwesens, das eine stoff zusammengefaßte Organisation aufweist.

Dr. Friedrich Stuhlmann.

Zum Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?“

Zu dem Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?“ in Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes“ vom 25. II. 27 ist in dankenswerter Weise das Problem der Frontbreite eines beiderseits angelegten Baues, im Angriff behandelt und die Schuld an dem derzeitigen unkriegsgemäßen Verhalten unserer Infanterie im Gefecht hauptsächlich den zu geringen Breiten zugeschoben. Als Ergänzung darf vielleicht folgendes beigefügt werden:

Bekanntlich kennen unsere Vorschriften zwei Grundformen der geöffneten Ordnung, die Schützenreihe und die Schützenkette. Leider wird bei Friedensübungen auf nahen Entfernungen immer mehr nur die Schützenkette angewendet, und dies scheint auch der Grund zu sein, warum der Verfasser des erwähnten Artikels seinen Ausführungen nur die Schützenkette zugrunde legt. Gemäß empfiehlt die Vorschrift (M. V. A. II 116) die Anwendung der Schützenreihe, besonders zum Durchgehen durch Artilleriefeuer und bei Flankendeckungen, oder auch zur Ausnutzung des Geländes bei schmalen Deckungen, also mehr nur in besonderen Verhältnissen und auf größeren Entfernungen vom Feinde. Dagegen wird die Schützenkette „zum Feuergefecht nach der Front“ besonders empfohlen.

Wenn wir uns in das letzte Kriegsjahr zurückverlegen, so wird jeder zugeben, daß man gleichmäßige Schützenlinien meist nur auf ganz großen Entfernungen vom Feinde sah und auf nahen Entfernungen höchstens hinter der Feuerwalze oder den Kampfsagen, wenn das „Material“ gerade die feindliche Feuerwirkung gegen die vorgehende Infanterie mehr oder weniger ausgeschaltet hatte. Selt arbeitete sich die Infanterie in kleinen Haufen (Kudeln) hinter ihrem Führer unter sorgfältigster Ausnutzung des Geländes und der feuerarmen Räume vor. Wägen ergaben sich ganz von selbst und da, wo gerade

aus irgendeinem Grunde die feindliche Gegenwirkung gering war, ging alles entprechend der Größe des zur Verfügung stehenden Raumes nach einer gewissen Breite und meist stark nach der Tiefe gegliedert vor. So änderten sich im Laufe des Kampfes die Formen der geöffneten Ordnung ständig; die erzgermähliche Linie und die reine Reihe waren höchst selten zu sehen; meist ähnelten die Formen sich ständig verändernden Haufen, die bald „breiter“, bald „tiefer“ waren. Schon aus psychologischen Gründen werden immer eher im Rudel hinter und neben ihrem Führer herlaufen als rein schematisch nur neben oder nur hinter ihm. Und wo feuerarme Räume sind, schabot es ja auch nichts, daß hier vorübergehend mehr Menschen vorgehen und sich etwas zusammenballen. Wie ja auch der Herr Verfasser „36“ wiederholt andeutet, genehmigt unsere Vorschrift das Schützenrudel (ein Mittelglied zwischen Reihe und Kette) in solchen Lagen (M. V. A. II 118) ausdrücklich und hebt hervor, daß derartige Gebilde nicht „reglementarisiert“ werden dürfen.

Wenn nun trotz Vorschrift und Kriegserfahrung in unserer Truppe sich die Neigung zur rein erzgermählichen Linie zeigt, so trägt natürlich daran nicht nur die zu schmale Frontbreite Schuld. Den Hauptgrund sehe ich darin, daß es leider in unserem Volksscharakter liegt, nach Möglichkeit stets alles zu schematisieren. Ferner müssen wir bedenken, daß einem großen Teil unserer jetzigen Unteroffiziere und Mannschaften, ja auch jungen Offizieren, schon die Kriegserfahrung fehlt, und daß daher nur sorgfältige Vorbereitung der Übungen, eingehende Darstellung der feindlichen Feuerwirkung durch Rauchkörper, Flaggen usw., solche Schiedsrichtermittelungen, Durchführung des Verlustausfalls usw., trügsamäiges Verhalten der Truppe im Friedensgefecht hervorruhen können. Diese einfach klingenden Forderungen in der Tat umzusetzen, ist sehr schwierig; wie oft stehen ihr die Rücksichten auf Stürchaben, unangemessene Erzgermplatzverhältnisse, Angriffsbeize usw. schroff entgegen.

Und zum Schluß noch ein Wort zu dem Verlangen, die Bildung der Wägen „durch ganz genaue Befehle und Richtlinien“ zu regeln. Gemäß ererbenswert! Aber selten werden im Laufe einer ganzen Kampfbildung diese Befehle eingehalten werden können; Wägen lassen sich nicht „befehlen“, sie werden aus den oben angeführten Gründen meist von selbst entstehen und ständig gewissen Veränderungen unterworfen sein; ihre Ausnutzung ist Sache der Selbsttätigkeit aller Unterführer, besonders natürlich der Dienstgrade bei den Wägen selbst. Wägen in der vorderen Linie fehlen meist nur bei Friedensübungen, während sie im Kriege manchmal mehr als gerade zweckmäßig ist, vorhanden sind. 10.

Wohnungsbelange der Militärpersonen.

Von Stadtrat Dr. Lehmann-Bieglich.

Aus der Freijugigkeit, die reichsgesetzlich gewährleistet ist, folgt, daß die Eintragung in die Wohnungskarte niemandem verweigert werden kann. In diesem Sinne hat der Preussische Minister für Volkswohlfahrt am 14. Juli 1922 — II. 6. Nr. 3017 — die Herren Regierungspräsidenten beschieden. Wenn trotzdem von einzelnen Wohnungsämtern die Eintragung von verheirateten Militärpersonen verweigert wird mit der Begründung, daß hierfür Kasernenwohnungen errichtet wären, so geschieht dies zu Unrecht und es wird

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 42 07

Gegründet 1894

MÖBEL **MÖBEL**
MODERNE WOHNGESENRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereicherung

hierbei übersehen, daß die für Militärpersonen errichteten Kasernenwohnungen noch heute von mehr als 50 zsh. fremden Personen besetzt sind. Außerdem hat der Preuß. Minister in einem Erlass vom 12. April 1923 — II. 6. Nr. 1190 — die Serren Regierungspräsidenten ersucht, die Gemeindebehörden dahin zu verständigen, daß verheiratete Heeresangehörige in die Wohnungsliste dann aufzunehmen sind, wenn nachgewiesen ist, daß die Möglichkeit ihrer Unterbringung in den Kasernen nicht besteht. Soweit früher Erreichungen verheirateter Heeresangehöriger in den Wohnungslisten vorgenommen waren, sollten die Betroffenen an der alten Stelle in der Liste wieder aufgenommen werden.

Aber auch Kasernenbewohner haben das Recht, sich in den Wohnungslisten vorzumerkeln, und zwar dann, wenn das Ende ihrer aktiven Dienstzeit bevorsteht. So hat z. B. der Regierungspräsident von Liegnitz am 25. Juli 1923 — I. W. 7. 27. Nr. 3945 — eine Verfügung dahingehend erlassen, daß aktive Heeresangehörige, die eine Bekleidung des Truppentells darüber beibringen, daß ihr Ausscheiden innerhalb von zwei Jahren bestimmt zu erwarten ist, in den Wohnungslisten vorzumerkeln sind. Bemerkt wurde hierbei, daß es dem ausscheidenden Heeresangehörigen überlassen bleiben müßte, ob er sich nur in der Wohnungsliste des augenblicklichen Aufenthaltsortes eintragen lassen wolle, oder in die Wohnungsliste in anderen Orten, wo evtl. Wohnsitznahme in Betracht käme.

Hinsichtlich der Wohnungszuteilung an Militärpersonen ist zu beachten, daß diese gemäß § 8 der preussischen Verfassung über die Bewirtschaftung des Wohnraums für Reichs- und unmittelbare Staatsbeamte sowie Reichsangehörige vom 29. Mai 1925 — GS. Nr. 14 S. 65 — vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Waren Militärpersonen vor der Veretzung in dem Ort ihrer früheren Dienststellung in der Wohnungsliste als Wohnungsuchende eingetragen, so muß ihnen die Wartegzeit in der Wohnungsliste des neuen Dienstortes angerechnet werden.

Sehr wenig bekannt zu sein scheint der Erlass des Reichsarbeitsministers vom 22. Juli 1922 — V. 3 Nr. 3451 —, worin die Landesregierungen ersucht werden, auf die Wohnungsämter dahingehend einzuwirken, daß dem Nachfolger eines in der Wohnungsliste stehenden Beamten oder Offiziers der Platz seines Amtsvorgängers in der Wohnungsliste zugewiesen wird. Ob und inwieweit die Landesregierungen dem Wunsch des Herrn Reichsarbeitsministers nachgekommen sind, soll unerörtert bleiben; jedenfalls ist eine entsprechende zwingende Anweisung an die Wohnungsämter jetzt in Preußen zulässig, nachdem durch die bedeutame Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 18. Dezember 1923 — II. B. 27. 22 — die Wohnungsbewirtschaftung als obrigkeitliche Auftragsangelegenheit erklärt ist.

Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhange, daß früher eine vorzugsweise Berücksichtigung für unverheiratete Offiziere usw. und solche, die erst einen eigenen Hausstand gründen wollten, nicht vorgehien war*). In der Beamtenverordnung vom 29. Mai 1925 ist dagegen ein Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Personen nicht mehr gemacht.

Eingefandt: Reisebericht aus Rumänien.

Die seit dem Sommer in der Presse vielfach erschienenen Voraussagen, daß die rumänischen Zustände sich erheblich verschlechtern und beim Tode König Ferdinands kritisch werden würden, scheinen sich bewahrheitet zu haben. Das war jedem Kenner der „Romania mare“ klar.

Im Lande hat man das Gefühl, als wenn die amtlichen regierenden Stellen die Geschäfte des Landes nicht mit glücklicher Hand leiteten, denn es ereignen sich die festsamsten Dinge. Leider ist eine gewisse Korruption nicht abzuleugnen, auch liegt ein erheblicher Druck auf der Bevölkerung, den man oft als Knechtung empfindet. Geirungen dies die Mit-

rumänen — wenn auch zähneknirschend —, so erscheint den befreiten Brüdern aus Siebenbürgen, der Bukowina und dem Banat diese Lage unerträglich, von den Deutschen, Ungarn und Eszellern gar nicht zu reden. Es ist klar, daß diese kulturell hochstehenden Stämme unter den ihnen ganz ungewohnten Verhältnissen schwer zu leiden haben.

Schon im Sommer zeigte sich, daß die Anhänger des Kronprinzen Carol die Diktatur der Brüder Braianu keineswegs auf die Dauer ungenuehm gedächten. Der Kronprinz war in der Armee beliebt, besonders bei den Högern, den Alpenjägern und der Marine, deren Chef er war.

Anfolge aller Vorgänge ist die Stimmung der Bevölkerung in Neumänien (Siebenbürgen, Banat usw.) recht kritisch. Das Jünglein an der Wage dürfte das Offizierkorps bilden. Die herkömmlichen Leistungen sind oft überfallsend. So wurden z. B. in „Neumänien“ in den höheren Mädchenschulen ärztliche Untersuchungen der 12- bis 16jährigen Mädchen angeordnet, ob sie nicht geschlechtskrank seien. Die darauf bezüglichen Bestimmungen wurden auch in den Blättern veröffentlicht. Man kann sich vorstellen, wie dies auf die ungarische und deutsche Bevölkerung wirkte!

So schreibt z. B. der rumänische Publizist „Adecor“: „Die Stadt Temeswar rühmt sich noch vor einigen Jahren, eine Bevölkerung von vorbildlicher Ehrlichkeit und Berufstüchtigkeit zu besitzen. Die Temeswarer einheimische Bevölkerung führte seit jeher ein patriarhalisches und arbeitsames Leben, und die öffentliche Moral hatte ein festes Bollwerk in dem nichternen Sinn der eingelehrten Schwaben und Ungarn. Heute sieht es mit der rumänischen Invasion aus dem Altreich ganz anders. Frauen vom übersten Auf besüßten die Straßen und öffentlichen Lokale, belegen in den geschicktesten Hotels aus dem Gelde ihrer Liebhaber ganze Wohnungen, machen sich in öffentlichen Lokalen, die einst Familien zu geselligen Zusammenkünften dienten, breit und verpesten die Stadt durch Unmoral. Das heutige Temeswar ist als die Hochburg der Skotolen und Diebe, Einbrüche und Taschendiebstähle mehrden sich von Tag zu Tag und, beziehenderweise für die große wirtschaftliche Notlage, betreffen die meisten dieser Eigentumsdelikte Lebensmittel und Kleidung. Eine Sittenpolizei gibt es augenblicklich nicht, und die zwei Beamten, die dem Ramen nach diesen Dienst versehen sollen, können nicht einmal den Aufwachdienst durchführen. Die schwere Wirtschaftskrise hat Temeswar zur teuersten Stadt des Landes gemacht, und die wirtschaftliche Notlage hat dazu geführt, daß das Temeswar von heute unter rumänischem Regime außer seinem Ramen fast gar nichts mehr aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet hat.“

Vielach erleiden die Regierungsverfügungen Schiffbruch, was nicht gerade das Ansehen der Regierung stärkt. So wird z. B. über die Kolonisierungsvorfrage folgendes berichtet: „Die rumänische Kolonisierung an der jugoslawischen und ungarischen Grenze, im Rahmen des groß angelegten Romanifizierungsprogramms, ist nicht nur zu einem großen Mißerfolge geworden, sondern hat sogar dem Geß gegenüber gegenteilige Wirkungen ausgelöst.“

Es wurden Bauern aus dem Innern des Altreiches und Siebenbürgens eingeführt, die in ihrer engeren Heimat überhaupt niemals über Bodenbesitz verfügten und denen die schlechtesten Parzellen, die niemand übernehmen wollte, zugeweiht wurden. Die Kolonisten aus Siebenbürgen wurden noch dadurch benachteiligt, daß man ihnen für den Transport je Baggon 12 000 Lei anrechnete, ein Preis, der oft das Doppelte des Wertes der darin beförderten Hahelgkeiten ausmachte. Die Leute aus der Dobrußla dagegen wurden umsonst befördert. Dadurch wurden die neuen „Landnehmer“ gezwungen, ihre kümmerlichen Parzellen mit Schulden zu belasten, um den Eisenbahntransport bezahlen zu können. Die Regierung gewährte ihnen zum Hausbau keine Unterstützung, und diese armen Leute siedelten sich an den Dörfern der reichen schwäbischen Gemeinden in kümmerlichen Behnunterkünften an. Derart befinden sich heute in den vereinigten rumänischen Komitoten Temes-Lorontál etwa 1500 Kolonisten in den armseligsten Verhältnissen. Es gibt Gemeinden, wie z. B. Annona, wo die aus

*) Ehr. des Rm. Min. Heeresleitung vom 3. 7. 1920 — Nr. 786/6. 20. J. K. I. 6.

Wachstofsheim, Laichingen und Sappingen waren feindfrei gemeldet. Der bis dahin die Sicht völlig verhindernde Nebel begann um 7 Uhr zu fallen; scharfer Ostwind legte ein.

Zwischen 7.15 und 7.30 Uhr geben beim Führer der Marschkolonie A, Adr. Inf. Reg. 1, folgende Meldungen und Befehle ein:

- a) 1. Div. Ab Gerhausen, 2. 10. 6.45 Uhr,
7 a. an 7.15.

An Marschkolonie A.

1. Auswertung der Luftbilderkundung vom 1. 10. nachm. zeigt starke Belegung der Orte in und nordwestlich der Linie Böhringen—Urach—Würtingen bis zum Neckar, Straße Kirchheim—Gutenbergs frei. Feind vor 1. Kav. Brig. heute früh untätig.

2. 1. Div. erreicht Feldstetten—Höhen westlich Ennabeuren, um Gegner anzugreifen, wenn er Vormarsch in südlicher Richtung fortsetzt. Marschkolonie B ist 6 Uhr von Seifen wieder aufgebrochen und wird Hochhöllingen—Heroldstätt gewinnen.

3. Marschkolonie A setzt Vormarsch über Sappingen auf Feldstetten fort; sie deckt rechte Flanke der Division und hält sich bereit, der Marschkolonie B bei weiterem Vorgehen in westlicher Richtung rechts rückwärts gestaffelt zu folgen.

4. Grenze zwischen Marschkolonie A und B (Orte für A): Sappingen, 764, 2 km südlich Feldstetten, 801, 2,5 km südwestlich Feldstetten, Schorrtalhöhe.

5. Divisionsstab begibt sich nach Ennabeuren.
Durch Krafttrabfahrer. Unterschrift.

- b) Patr. Sappingen. Ab Sappingen, 2. 10., 7.05 Uhr,
2. Meldung. an 7.25.

An Marschkolonie A.

7 Uhr wurde feindliche Reiterpatrouille, von Laichingen kommend, durch Karabiner abgemeldet; Feind ist nach 7.18 nördlich Sappingen ausgewichen. Ich reite auf Feldstetten.

S.

Durch Meldereiter. Unteroffizier.

- c) Radfahrabzug der Abkflär. Abtg. A. Ab Feldstetten, 2. 10., 7 Uhr,
auf 7.30.

An 1. Division.

1. Aufklär. Abtg. A ist 5.30 nach Westerheim (4 km nördlich Feldstetten) abgeritten; von dort 6.45 Gewehrfeuer hörbar. In Feldstetten Radfahrabzug — 20 Gewehre — als Meldelamellestelle verbleibt.

2. Zuverlässiger Einwohner aus Jaimingen berichtet, daß gestern Nachmittag in Böhringen starke feindliche Infanterie eingerückt sei; auch Seeburg und Urach (hier Art.) seien fast belegt; Gegner wolle heute Blaubeuren erreichen.

3. 6.30 stieß feindliche Kav. — etwa 1 Est. —, von Jaimingen kommend, im Nebel auf unsern Posten bei 734 westlich Feldstetten, erlitt schwere Verluste und verschwand in südlicher Richtung.

4. Radfahrpatrouille auf Seeburg meldet, daß 6 Uhr feindliche Inf. Spähe, dahinter 1 Komp., Bruern in ostwärtiger Richtung vorlieb.

5. Beob. geht feindliche Inf., etwa 1 Komp., beiderseits Straße von Jaimingen gegen 734 vor. Aus südlicher Richtung MG. und Geschützfeuer hörbar.

6. Halbzug weicht Laichingen aus; Patrouille bleibt an Straße nach Sappingen.

Durch Krafttrabfahrer. Unterschrift.

Der Krafttrabfahrer hatte sich verirrt, war auf die Patrouille von Sappingen auf Feldstetten gestoßen und von dieser an den Führer der rechten Marschkolonie gemeldet. Ein eigenes Aufklär.-Flz. überflog 7.10 Bergäulen in westlicher Richtung.

Aufgaben:

- a) Wo befinden sich während der Nacht die einzelnen Teile der Marschkolonie A?
b) Beurteilung der Lage durch Führer der Marschkolonie A um 7.30 und weitere Absichten.
c) Meldung des Führers der Marschkolonie A an 1. Div.

Lösung der russischen Aufgabe 3.

Für die nächtliche Verteidigung muß die ganze Vorbereitung bei Tage getroffen werden. Diese Vorbereitung wird für die Artillerie in der Hauptphase in der Vorbereitung des Sperrfeuers bestehen. Das Sperrfeuer ist jedoch nur wirksam, wenn es genügende Dichtigkeit hat. Das erfordert eine richtige Organisation des Feuers: Verteilung der Arbeit zwischen den Feuermitteln der Infanterie und der Artillerie.

Für das Sperrfeuer ist flankierende Aufstellung der Batterien am günstigsten, da sie die gefährdete Zone beim Schießen über die Köpfe der Infanterie verfeinert und die Breite des Sperrfeuerbereiches fast viermal vergrößert.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Sperrfeuers müssen bei Tage auf dem Wege des Einschickens oder von Berechnungen ermittelt werden. In die erhaltenen Unterlagen werden periodisch die Berichtigungen nach dem Wechsel der atmosphärischen Verhältnisse eingetragen.

Besondere Bedeutung hat die Rechtzeitigkeit der Eröffnung des Sperrfeuers, die direkt von der Organisation der Verbindung der Artillerie mit der Infanterie abhängt. Von den Batterien werden vorgeschobene Beobachter in die Kompanie-Abstände entsandt, welche enge Verbindung mit den Kompanie-Kommandeuren aufrechterhalten.

Normalerweise muß die Artillerie das Sperrfeuer spätestens 3 Minuten nach dem Signal eröffnen. Das Signal wird gewöhnlich von der Infanterie oder von den vorgeschobenen Artilleriebeobachtern vermittels von bunten Raketen nach einem vorher festgelegten Kode abgegeben. 35.

Lösung der tschechischen Aufgabe 2.

Jak chrániti obyvatelstvo velkých měst proti útokům plynovým.

Jako útočná zbraň proti nepřátelskému záplodi hodí se zejména ze všech prostředků nejlépe. Lze jím napadnutými rychle a neočekávaně, zprůběhí značné ztráty a paniku a lze ho použít na velmi vzdálených a diametrálně položených místech. Používáním biterných plynů význam letectva jako zbraně útočné jest zmožnět.

Podle zeměpisných poměrů státu československého lze očekávat, že několik hodin po vypovězení války podnikne nepřátelské letectvo plynový útok na hlavní město a jiná důležitá místa. Nedostatečně připravená obrana proti těmto útokům mohla by porušíti průběh mobilisace v míře pro celou vátku osudné. Nutno tedy zajistiti nejen ochranu proti přímému útokům biterných plynů, nýbrž i připravit zvláštní význam organizované obraně proti nesadálým útokům letectva.

Ačkoli válka vzplane zcela neočekávaně, přece předehází vypovězení války nebo zahájení nepřítelství napětí mezi státy, kdy válka lze tušiti. Těto doby lze již využít k postavení nutného počtu složekých dostojníků a mužstva, a organizování konstru budoucí válečné organizace.

Jakmile nastane nebezpečí válečné zápletky, budou zřízeny v určité vzdálenosti od hranic letecké pozorovatelné, které jako "pozorovatelné I. site" jsou vybaveny všemi technickými, hlavně optickými nástroji pro pozorovatelskou službu a mají dostatek personálu, aby mohly pozorování konati ve dne v noci. Hlasi innd telegraficky nebo telefonicky obehreni a směr nepřátelských letounů. Před vyhlášením mobilisace používají civilní telegrafní a telefonní síť poštovní a zelezniční. Po vyhlášení mobilisace bude zřízena zvláštní telegrafická síť, vyhradně pro tuto službu určena.

Pozorovatelné I. site jsou zřízeny zvláště při předvidaných cestách nepřátelských letounů (zelezníci tratě, řeky); jejich místa jsou v mobilisacních plánech určena a personál jest vyhledán. 102.

Personal-Veränderungen

Heer:

Ernannt mit Wirkung vom 1. 12. 1928: die Genlle:

†Führ. Krz. v. Kressenheit, Abt. d. 7. Div. u. Befehlsh. i. Wehr. VII, 3. Oberbefehlsh. d. Gr. 2 unt. Enthebung d. d. Stellung d. Landesst. d. i. Bagern, Ritter v. Ruith, Inf. Führ. VII, 3. Abt. d. 7. Div., Befehlsh. i. Wehr. VII u. 3. Landesst. d. i. Bagern; Genmaj. †Führ. Seutter v. Lögen, Ob. d. St. d. Gr. Ados. 1, beauftr. v. Wöhrn d. Befh. d. Inf. Führ. VII, 3. Inf. Führ. VII; die Obersten: †Eruth, 3. R. 14, beauftr. v. Wöhrn d. Befh. d. Ch. d. 3. R. 8, 3. R. 2, 3. R. 2; die Gen.-Ob.-Veterinäre: †Dr. Bauer (Otto), Div. Bef. d. 6. Div. 3. Borst. d. Mil. Wehrsch. i. Berlin, †Dr. Schwedler 3. R. 11, 3. Div. Bef. d. 2. Kav. Div., †Dr. Rau, Art. R. 7, 3. Div. Bef. d. 6. Div.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1927 zu Leutnanten: die Oberfähnriche: †Gaebe, 3. R. 8, †Stadte, Art. R. 7, †Warter, Art. R. 3, †Zerbel, 3. R. 10, †Hauer, Reit. R. 18, †Gruber, 3. R. 21, †Weise, III. Art. R. 3, †Groschtreu, Art. R. 2, †Schildknacht, 3. R. 5, †v. d. Groeben, Reit. R. 9, †Nand, Art. R. 6, †Hofel, 3. R. 14, †Grunow, 3. R. 8, †Gebauer, 3. R. 11, †Roether, 3. R. 14, †v. Hellermann, Reit. R. 6, †Blodowig, 3. R. 8, †Hefel, 3. R. 21, †v. Poynd, Reit. R. 18, unt. Verbefung in d. Reit. R. 17, †Ludin, Art. R. 5, †Fährndric, 3. R. 7, †Gltig, Art. R. 6, †Langrod, Art. R. 7, †Gröppler, Art. R. 2, †Bofelberg, Fahr-Abt. 3, †Blach v. Blotting, †Rhode, Art. R. 3, †Friedrichs, Reit. R. 4, †v. Baath, Reit. R. 10, †Petersen, 3. R. 17, †Dethleffsen, 3. R. 8, unt. Verbefung in d. 3. R. 1, †v. Klode, Art. R. 3, †Garofik, Art. R. 5, †v. Plate, Reit. R. 13, †Diefel, Art. R. 2, †Graf v. Alindonstroem, Reit. R. 9, †Jacobs, Art. R. 4, †Gaudlich, †Bodenstein, 3. R. 12, †Graf v. Urffüll-Gyllenband, Reit. R. 4, unt. Verbef. in d. Reit. R. 12, †Führ. v. Ledebur, 3. R. 17, †Kohrbacher, 3. R. 13, †Haymann, 3. R. 10, †Sprengr, 3. R. 8, †Führ. v. Roenne, 3. R. 9, †Lamm, 3. R. 21, unt. Verbef. in d. 3. R. 5, †Biefch, Nachr. Abt. 4, †Guhmann, Art. R. 5, unt. Verbef. in d. Art. R. 7, †Stubbenhoff, Fahr-Abt. 6, †Hein, Art. R. 1, †v. Ludowig, 3. R. 18, †Saufert, 3. R. 14, †Boehm, Reit. R. 11, †v. Blomberg, Reit. R. 13, †v. Traha, Reit. R. 4, †Röttger, Art. R. 6, †Johu, 3. R. 8, unt. Verbef. in d. 3. R. 10, †Seelich, 3. R. 13, unt. Verf. in d. 3. R. 18, †Detmer, 3. R. 10, †v. Rißing, Reit. R. 8, †Reiffinger, 3. R. 21, †Warten, Art. R. 2, †Führ. v. Witzahn, Reit. R. 6, †Grobe, Reit. R. 5, †v. Graevenig, 3. R. 13, †Reuter, 3. R. 2, †Brockmann, Reit. R. 2, †Boite, 3. R. 7, †Berg, Reit. R. 11, †Wille v. Hohenhausen, Art. R. 7, †v. Engel, Art. R. 2, †Bille, Art. R. 3, unt. Verbef. in d. Art. R. 7, †v. Lohberg, Reit. R. 9, †Theyhofen, Art. R. 7, †v. Amsberg, 3. R. 6, †Prager, 3. R. 21, †v. Vindemer gen. v. Wölbau, Art. R. 3, †Leonhardy, 3. R. 2, †Schemmel, 3. R. 16, †Wildebrandt, Art. R. 2, unt. Verbef. in d. Art. R. 4, †Führ. v. Uslar-Gleichen (Harold), 3. R. 9, †Baron Mengden v. Altenwoga, 3. R. 6, †Knublauch, Fahr-Abt. 3, unt. Verbef. in d. Fahr-Abt. 5, †Graevenhorst, Reit. R. 13, †Nagel, Fahr-Abt. 2, †v. Koelzig, 3. R. 4, †Weichner, Nachr. Abt. 3.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1927 verfehlt: Ob.-Veterinär †Dr. Lautenschläger, Art. R. 5, 3. Art. R. 6, Standort Führlar.

Mit 1. 1. 1928 werden verfehlt: Genmaj. †v. Platen, Abt. d. 3. R. 2, i. d. St. d. Gr. Ados. 1; Oberstf. †Führ. v. Sommerstein-Cquard, St. d. Gr. Ados. 1, i. d. Kav. Min.; die

Majore: †v. Gimborn, Kav. Min., i. d. Pl. 2, 2. †Jacob, Kav. Min., i. d. Reit. R. 17, †Dr. Speich, Pl. B. 4, in d. Kav. Min.; Hptm. †Kalmuto, 3. R. 4, 3. Inf.-Schule, Hptm. v. Zeugam †Zimmermann, Abt. d. Art.-Schiefpfl. Nüterbog, i. d. Art. R. 7; die Obllt. v. Zeugam: †Helmich, Abt. d. Tr. Ab. Pl. Dhrdruf, 3. Abt. d. Art.-Schiefpfl. Nüterbog, †Bofse, Art. R. 7, 3. Abt. d. Tr. Ab. Pl. Dhrdruf; Gen.-Ob.-Bef. †Dr. Vindner, Div. Bef. d. 2. Kav. Div., i. d. gl. Eigenschaften, 7. Div.; die Ob.-St.-Veterinäre: †Dr. Gdrt, 3. R. 8, 3. Art. R. 3; †Dr. Grüth, Mil.-Wehrsch. i. Berlin, 3. R. 19; die Stabsveterinäre: †Dr. Maus, Vet. Infp., 3. Fahr-Abt. 4, †Dr. Koch, St. d. 2. Div., 3. Fahr-Abt. 2, †Dr. Weber, Reit. R. 1, 3, 3. R. 6, †Dr. Rühge, Reit. R. 2, 3. Heeres-Vet.-Unterludungsamt, †Dr. Brauning, Reit. R. 12, 3. Reit. R. 11, †Dr. Ruppert, Reit. R. 16, 3. Art. R. 6, †Dr. Kunte, Art. R. 2, 3. Reit. R. 2, †Dr. Mangold, Art. R. 3, 3. Reit. R. 5, †Dr. Berger, Art. R. 3, 3. R. 8, †Dr. Grefel, Art. R. 3, 3. Reit. R. 1, †Dr. Flemming, Pl. B. 1, 3. Nachr. Abt. 1, †Dr. Ott, Pl. B. 5, 3. Nachr. Abt. 5, †Dr. König, Pl. B. 6, 3. Vet. Infp., †Haf, Nachr. Abt. 1, 3. Art. R. 1, †Dr. Klingemann, Nachr. Abt. 5, 3. Reit. R. 15, †Dr. Leber, Fahr-Abt. 1, 3. Mil. Wehrsch. i. Berlin, †Dr. Sedlmayr, Fahr-Abt. 2, 3. Art. R. 7, †Dr. Höfer, Fahr-Abt. 4, 3. R. 11, †Dr. Kröcher, Fahr-Abt. 4, 3. Fahr-Abt. 6, †Dr. Müllmann, Fahr-Abt. 3, 3. Reit. R. 2, †Dr. Burgardt, Fahr-Abt. 6, 3. R. 16; die Oberveterinäre: †Dr. Hertel, St. d. 1. Div., 3. Pl. B. 6, †Dr. Butsch, St. d. 3. Div., 3. Kav.-Schule, †Dr. Zerrath, Reit. R. 1, 3. St. d. 3. Div., †Dr. Neger (Alfred), Reit. R. 8, 3. Reit. R. 10, †Dr. Hinterjahr, Reit. R. 9, 3. Art. R. 2, †Dr. Strubelt, Reit. R. 13, 3. St. d. 1. Div., †Dr. Schellner, Reit. R. 15, 3. Reit. R. 16, †Dr. Hoeft, Reit. R. 16, 3. Reit. R. 8, †Dr. Michaelis, Art. R. 1, 3. Reit. R. 12, die Veterinäre: †Dr. Schutereit, Reit. R. 2, 3. Reit. R. 14, †Dr. Weife, Reit. R. 10, 3. St. d. 2. Div.

Mit 30. 11. 1927 ausgeschieden: Obllt. †Führ. 3. R. 13.

Mit 31. 12. 1927 scheidet aus: Gen. d. Inf. †Reinhardt, Oberbefehlsh. d. Gr. 2; die Majore: †Graf v. Alindonstroem, St. d. 2. Kav. Div., †Hartmann, Inf.-Schule; Hptm. v. Zeugam †Gerber, Art. R. 4; die Oberleutnante: †v. Schween, 3. R. 5, †Raiser v. Wehmer, Art. R. 6; die Gen.-Veterinäre: †Dr. Roier, Div. Bef. d. 7. Div., †Dr. Wille, Borst. d. Mil. Wehrsch. i. Berlin; die Oberstabs-Veterinäre: †Dr. Seidler, 3. R. 6, †Dr. Semmler (Arthur), 3. R. 16, †Dr. Diefch, 3. R. 19, †Hennig, Reit. R. 2, †Dr. Biechert, Reit. R. 5, Dr. Klog, Art. R. 1.

Marine:

Mit dem 31. 12. 1927 unt. Bewillig. der gefehl. Berfog. aus dem Marinepensie ausgeschieden: der Obllt. 3. E. †Wille, zur Verbefung des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Lt. 3. E. †Schuldt, zur Verbef. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Abgabe bitten wir die Expeditionsamt an Sp. 917 018 zu richten.

Heere und Flotten

Griechenland. Der Staatsprä. Adm. Konduriotis wurde bei einem Attentat auf ihn leicht verletzt; der Täter ist verhaftet. — Der noch immer gefangengehaltene frühere Diktator General Pangalos ist in seinem Gefängnis ertrankt.

Japan. Der ehem. Mar. Min. Adm. Murakami starb in Tokio. — Am Schlusse des Manövers der Flotte wurde

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047-6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62

Wichmannstraße 8

Fernsp. - Nolland 5509-5509

BRESLAU

Fernsp. - Rias 183-185

in der Yokohamabucht die seit 1919 größte **Flottenparade** abgehalten, an der u. a. teilnahmen 8 Linienschiffe, 20 Kreuzer, 72 Zerstörer, 38 Uboote, 12 Transportschiffe usw., zusammen neben den Luftstreitkräften 172 Kriegsschiffe mit 700 000 t (Times).

Litauen. „Daily Express“ meldet, daß der **Chef des GenStbs.** wegen polenfreundlicher Haltung zurücktreten mußte. Die anderen balt. Staaten seien durch die lit.-poln. Spannung beunruhigt und bereit, jederzeit zu mobilisieren.

Euremburg. Das „Heer“ besteht aus 500 Freiwilligen, die 4 Jahre dienen, die Reserve aus 1500 Mann. Die Art. lehnt sich aus alten franz. Kanonen zusammen (Fr. mil.).

Nicaragua. Trotzdem die Feindseligkeiten beendet sein sollen, kam es wieder zu einem Kampf zwischen Soldaten der Konservativen und Liberalen. Es gab 70 Tote (Havas).

Polen. Die Heeresausgaben 1928/29 betragen rund 694 000 000 Zloty, für Erneuerung der Heeresbestände sind 60 000 000 ausgeworfen (M. Kurjer Gody.).

Portugal. Gen. **Gomes Costa**, der 1926 wegen Verhinderung gegen die Regierung nach den Azoren verbannt wurde, durfte nach Portugal zurückkehren, nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte, sich jeder Politik zu enthalten.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie, 1. 10. 1927. Jean des Vignes Rouges: „Herosische Taten. I. Der **Chef** beim **Ruß.**“ Viele gute Beispiele von franz. Offz. und Soldaten, die mit irgendeiner heroischen (bismarckianer etwas theatral.) Geste in den sicheren Tod gingen; vom Schwenden der Fahne bis zum **Salut** Gieren, der mit weißen Handschuhen, oder dem **Drill.**, der sich im **Poradeanzug** den Deutschen entgegenwarf. Meist habe dem die „**Bilbon**“ einer **Selbsttat** vergangener Zeiten zugrunde gelegen. (Fort.) — **Oberst Ullrich:** „Engl. Ansichten über Motorisierung.“ I. **Oberst Craft** (1920), der „**Evolutionär**“. Der Krieg hat Notwendigkeit der Beibehaltung starker Inf. und Artl., dagegen des Erlasses der Kav. durch den Motor bewiesen. Die Inf. Div. behält daher ihre 3 Inf., **Brig.** (= 3 Inf., **Regt.**), die, auf **Leichtwagen** in das **Gefecht** geworfen, auf diesen ihr **Gepäd** lassen. Die **schw. Artl.** der Div. besteht aus 3 motoris. Artl. **Brig.** Zur Div. gehören ferner neben **Ertand-Tanz** ein **Tanz f. W. B.**, **Batt.**, an das die Inf., um beweglicher zu werden, ihre f. W. B. verloren hat. Ferner ein **Tanz-75 mm-Kan. Batt.**, beide zu je 36 **Tanz.** Beim **Angriff** folgt Inf. im „**Sportstadium**“ letzteren und richtet gemessene Stellung zur **Verteidigung** ein, während die **Tanz-Batt.** sich zum **Gegenst.** bereitstellen. **Summa:** **Tanz** und **Motor** sollen Inf. nicht ersetzen, sondern ihr mehr noch wie 1914/18 ihre **Aufgabe** erleichtern. 2. **Oberst Fülter** (1920), der „**Revolutionär**“. **Kav.** und **Inf.** sind ein **„Anodromismus“**, der **Tanz** muß sie ersetzen. **Maschinen**, nicht die **Menschenzahl**, entscheiden, der **Tanz** ist die **beste Gasmasse** und gibt der **Gasmasse** selbst den **besten Schutz**. (Fort.) — **Maj. St. Julien:** „Die **Führung** kleiner **Kampfeinheiten**. Kann man ein **Batt.** im **Gefecht** **kommandieren?**“ **Anschaul.** Schilderung der **Reibungen** des **Angriffs IV. 365** am 19. 7. 18 **fiduvisil.** **Seiffons** nach **nächst.** 8 km **Anmarsch** ohne **Erkundungsmöglichkeit**. (Fort.) — **Maj. Serin:** „**Angewandte** **takt. Verteidigungsaufgabe**.“ (Schl.) **Sinter** **zertrümmerter Front** **nächst.** **vorgeworfene** **Div.** **verbessert** am **Lage** auf **Nachricht.**, daß **erschöpfter** **Feind** **abläßt** und **ansiehender** **Angriffspause** **macht**, ihre **Stellung** **durch** **Vorschieben**. — **Hptm. Trilchler:** „**Kurze** **Übersicht** **über** die **Zielapparate** **Heinthaldriger** **Flugabwehrwaffen**“, **zunächst** 1914 bis 1918.

Revue de Cavalerie, Sept.-Okt. 1927. „**Reiter** und **Radfahrer**“ von **Drift.** d. **Inf.** **G. Besnard.** **Geschichtl.** **Rückblick** auf die **Entwicklung** der **Radfahrer** bei der **franz. Kav.** Die **Studie** **befasst** sich **eingehend** mit der **Verwendung**

und **Organisation** der **Radf.**-**Abteilungen**. Die **Motorisierung** hat die **Radfahrer** nicht **verdrängen** können. **Verf.** will sie bei der **Kav.** vornehmlich als **schnell** **bewegliche** **Feuerleistung** **verwendet** **wissen**. — „**Eine** **Seite** **aus** der **Freiwilligen** **Marokkos**.“ **Mittlerer** **Atlas** — **Juli** 1926 **von** **Drift.** 700 000. **Kämpfe** im **Gebirge** 150 km **südöstwärts** **Fes**. **Während** **zwei** **Div.** **konzentrisch** **vorgehen**, fällt **einer** **be-** **rittenen** **Kolonne** die **Abperrung** **nach** **Südosten** **zu**. **Das** **Lager** **dieser** **Kolonne** **wird** **angegriffen** **und** **muß** **unter** **bedeutlichen** **Verlusten** **geräumt** **werden**. **Die** **Kämpfe** **finden** **im** **Gebirge** **auf** **Höhen** **zwischen** **2000** **und** **3000** **m** **statt**. — **Die** **schw. Kav.** **in** **den** **ersten** **Tagen** **des** **Krieges**“ **von** **Kpt.** **H. Gazin.** **Auf** **Grund** der **Notizen** **des** **russ. Artl.** **Oberst** **Winograd.** **und** **der** **Veröffentlichungen** **des** **GenStbs.** **d. R. A. E. S.** **schildert** **Verfasser** **den** **Aufmarsch** **der** **russ. Heeresab.** **und** **befpricht** **kurz** **deren** **strateg. Verwendungsmöglichkeit**. **Er** **benämmt** **die** **schematische, gleichmäßige** **Verteilung** **der** **Kav. Div.** **auf** **die** **einzelnen** **Armeen**. **Gegenüber** **Ostpreußen**, **wu** **nur** **1** **div.** **Kav. Div.** **stand**, **waren** **am** **8. 8.** **1914** **6** **russ. Kav. Div.** **verammelt**. (Fort.) I) — **Die** **Tschereffen-Gen.** **des** **Kpt.** **Collet**“ **von** **Maj.** **Leutnant** **Collet**, **mit** **dem** **Sicherheitsdienst** **in** **Hofeb** **und** **Umgebung** **beauftragt**, **bildet** **1922** **eine** **Gen.** **aus** **Tschereffens** **als** **Polizeitruppe**. **Die** **Truppe** **wird** **nach** **und** **nach** **auf** **5** **Estn.** **erhöht**. **In** **den** **Bandenkämpfen** **haben** **die** **Tschereffens** **als** **fremdbürtige** **gegenüber** **den** **Eingeborenen** **andere** **Dienste** **geleistet**. **Der** **Polizist** **muß** **sich** **für** **keinen** **Sold** **selbst** **kleiden** **und** **erzählen** **und** **sein** **eigenes** **Pferd** **halten**. — **Sportkränke.** **Beim** **Turnier** **in** **Barichau** **vom** **27. 5.** **bis** **8. 6.** **1927** **scheit** **die** **franz. Mannschaft** **nicht** **gut** **abgeschritten** **zu** **haben**, **denn** **es** **fehlt** **die** **sonst** **übliche** **Aufzählung** **der** **franz. Sieger**. **Die** **Sprünge** **sollen** **je** **schwer** **gewesen** **sein**, **Schnelligkeit** **wurde** **nicht** **benutzt**.

Revue Militaire Française, 1. 10. 1927. Gen. Rouguero: „**Douanmont** **in** **div.** **Best.**“ (II). **Kämpfe** **und** **div.** **Bionierarbeiten** **vom** **23. 5.** **bis** **23. 10.** **16.** (Fort.) — **Oberst Lucas:** „**Über** **Freiwilligenschaften**.“ **Entstehende** **Sammlung** **von** **Gemeinplätzen**, **wie:** **Der** **Charakter** **muß** **den** **Geist** **beherrschen**, **oder:** **Der** **Wille** **ist** **die** **Basis** **des** **Entschlusses**.“ (Fort.) — **Maj. Sanyen:** „**Pferd** **und** **Motor**.“ **Klar** **und** **moholoh.** **Frankreich** **hatte** **1914:** **6000**, **1918:** **95 000**, **heute** **1** **Million** **Automob.** **Mit** **einem** **Drittel** **davon** **könne** **man** **die** **Kolonnen** **der** **Div.** **bzw.** **der** **Korps-** **truppen** **motoris.** **und** **mit** **den** **dabei** **geparten** **Wagnschaften** **3** **Inf. Div.** **aufstellen**, **was** **bei** **Frankr.** **Menschenmangel** **(40** **Mil.** **gegen** **70** **Mil.** **Deutsche)** **wichtig**. **Leider** **könne** **man** **den** **im** **Lande** **vorhandenen** **gelandegäng.** **Fahrzeugen** **höchstens** **die** **Heeresrez.** **an** **Artl.** **vollständig** **motoris.** **Auch** **sonst** **würde** **das** **Pferd** **an** **den** **Gefechtsfeld** **ständig** **große** **Kolle** **spielen**, **zumal** **es** **ausreichend** **vorhanden**. **Auch** **die** **Finanz-** **lage** **hebe** **der** **Aufstapelung** **großer** **Massen** **von** **Traktoren** **in** **Weg**. **Im** **übrigen** **sei** **die** **Frage** **eines** **„nationalen** **Brennstoffes“** **die** **„conditio sine qua non“** **für** **jede** **weltgehende** **Motoris.** — **Maj. Desmazes:** „**Die** **franz. Siege** **1914**“ (II). **Einmarschkämpfe** **der** **östr.-ung. Armee** **Frankr.** (5.) **gegen** **die** **Vortruppen** **der** **2. verb. Armee** (12. bis 16. 8. 14). **Erstere** **geht** **angebl.** **troz** **ihrer** **Überlegenheit** **zögernd** **vor**, **während** **die** **Serben**, **geschickt** **mit** **Vortruppen** **operierend**, **in** **Gewaltmärschen** **ihre** **Waffen** **heran-** **schicken** **und** **dann** **die** **Initiative** **ergriffen**. **Serb.** **nächst.** **Bayonett-** **angriff** **nach** **Zurücklegen** **von** **100** **km** **in** **2** **Tagen**. **Der** **wenig** **objekt.** **Verf.** **gibt** **wenigstens** **Gefändlichkeitswertigkeiten** **für** **die** **angeblich** **starke** **östr. Art.** *) **zu** **Interesse**, **daß** **verb.** **Grenzschutz** **meist** **aus** **durch** **Freiwillige** **verstärkten** **Truppen** **3. bans.** **=** **also** **nicht** **altosen** **=** **bestand.** (Fort.) — **Hptm. Andriot:** „**Das** **Strafrecht** **im** **römischen** **Heere**.“ **Bemerkenswert** **die** **viele** **Geißstrafen**. **Die** **gebräuchlichste** **Todesstrafe** **war:** **„Gefressenwerden** **von** **den** **Tieren** **im** **Jericho**.“ **Die** **Offiziere** **unterstanden** **direkt** **einem** **tafelr.** **Gericht**. **Man** **kannte** **u. a.** **Strafverfügungen** **und** **Herab-** **setzung** **im** **Dienstgrad.**

*) Sie war bekanntlich in Wirklichkeit viel zu schwach für ihre Angriffsaufgaben.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 33 1927. — Die Schlacht bei Navarin. — Die afrikan. Artl. — Der nationale Brennstoff d. Tschscholomatei. — Die kommunizistische Propaganda in der Marine. — Die franz. Kreuzfahrt in Südamerika. — Von der Reise des Königs Fuad von Ägypten. — Ein Denkmal zum Ruhme der „Blauen Teufel“ (Alpenjäger). — Nach Lannenberg. — Die Anforderungen der dtsch. Marine. Nach einer genauen Beschreibung der beiden neuen Kl. Kreuzer „Königsberg“ und „Karlsruhe“, deren wahre Vordataten — natürlich gegen den Frieden der Meere — zugetraut werden, kommt der Verf. zu folgendem Schluß: „Man muß sich fragen, was für ein Spiel die Dtsch. zu treiben versuchen, wenn sie in Genf Rüstungsbeschränkungen vorschlagen zur selben Zeit, wo man allerorts entdeckt, daß ihr eigener Rüstungsplan immer bedeutender wird.“ Immer das selbe Lied; wobei zu bemerken ist, daß eine auch noch so häufige Wiederholung von Lügen nie die Wahrheit ergibt. Do.

The Royal Tank Corps Journal. Okt. 1927. — Hptm. Jerram: „Das menschliche Element im Kampfwagen.“ Einfluß des Kampfwagenfahrens auf Körper und Geist. Zusammenstellung der engl. Erfahrungen. Anregungen für Neukonstruktionen von Kampfwagen. Lebenswert. — Obrstlt. Hope-Carlson: „Brit. Kampfwagen in Nordwestafrika.“ 8. Kapitel: Selbstwismus.“ Engl. Werturteil über den Selbstwismus, im Jahre 1919 geschrieben. In einem Nachwort weist die Schriftst. auf die Richtigkeit der Ansichten des Verfassers hin, die der Lauf der Zeit bewiesen hätte. — Schriftl.: „Die Umorganisation neuerzeitl. Heere.“ Besprechung des gleichnamigen Buches des Hptm. Liddell Hart. Charakteristika zum derzeitigen Heere: Unbeholfenheit. Mittel zum Siege seit grauem Altertum: Schnelligkeit und Überraschung. Lösung: a) technisch: Wiederherstellung der Beweglichkeit durch Motorisierung bei Abstoßung alles nicht unbedingt Notwendigen; b) taktisch: im Ernstfall nur blutjunge Führer mit „Originalität und Frische des Geistes“. Die dtsch. Ansichten in bezug auf Schnelligkeit und Geheimhaltung sind unseren sehr ähnlich — im Gegensatz hierzu sieht die franz. Auffassung. — Schriftl.: „Die 5. Panzerk. Komp. in China.“ Kriegstagebuch aus Shanghai: März/April 1927. Erfahrungen über Straßenkampf. Anbau von Stützpunkten und eines kleinen Beobachtungsturmes auf dem Panzerwagen der nach rückwärts aufklappbar ist, erwies sich als notwendig. Lichtbild hieron. — Abdruck „Times“ Aufsatz vom 19. 8.: „Die neue Artl. Schießschuln beim Schießen aus Kampfw.“ Erfahrungen der Kampfw. Schießschule Luworh. Inhalt: siehe „Militär-Wochenblatt“ Nr. 13 Sp. 469 u. 470. Artl. Schießen aus Kampfw. ist grunderforderlich von jedem anderen Artl. Schießen. — Genmaj. Swinton: „Kampfw. -Kriege der Zukunft.“ Das gesamte Kraftfahrzeug der „motor. Berufsdröhr.“ ist heute noch als Berufsgerät zu betrachten. Trotzdem hofft man, allgemeingültige Regeln für den Einsatz solcher Verbände wie für ihre Abwehr ableiten zu können. Artl. wird wohl in der Kampfwagen-Gruppe (vielleicht als mit Sonderpost. von Kampfw. ausgerüstete Verbände) aufgehen. — Beobachter: „Die Seelenkunde bei der Heeresausbildung und bei der Konstruktion der Kriegswaffen.“ Besprechung einer Denkschrift gleichen Titels des Hptm. Beasley. Rekruten für Motordivisionen können nur nach psychotecn. Eignungsprüfung ausgewählt werden. Wichtiges Hilfsmittel bei der Ausbildung: Film, besonders Zeitlupenaufnahmen (für technische Vorgänge). — Hpt. Liddell-Hart: „Zurück zum Panzer.“ Bericht über die Kritik, die der Chef des Genstabs, Gen. George Milne, nach einer Übung der motor. Berufsbrigade abhielt. Die Verbrennungskraftmaschine gestattete die Wiedereinführung des Panzers. Wahrscheinlich wird daher in der engl. Armee statt des Ausbruchs Motordiv. bzw. mechan. Div. die amtl. Bezeichnung: „Panzer-Division“ gewählt werden. Schon wegen der Gigantie sind Millionenheere zu Fuß oder zu Pferd nicht mehr denkbar, da sich Kollektivschutz und schnelle Gasenleuchtung nur innerhalb von Fahrzeugen durchführen läßt. — Neben modernen Inf. und Kav.-Dion. (modernisiert durch reichliche

Zuteilung von Kraftfahrzeugen) wird es schnellbewegl. geländegängige Panzerdion. hoher Kampfkraft geben, die bei Kriegsausbruch 300—450 km tief in Feindesland stoßen. Das Kampfw. Best. ist die Grundbedeutung der Panzerdiv. Zunächst müßten neue zweckmäßige Gefechtsformen gefunden und eingeübt werden. Der Aufsatz verdient Beachtung, weil er die Ansichten des Genstabs-Chefs der englischen Armee wiederzugeben beanprucht. 96.

La Guerra y su Preparación, Madrid, Aug. 27. Nr. 2. — Gen. U. A. Trillo: „Milit. Zeitfragen.“ Organisation, Rekrutierung des Offiz.-Korps, Ausbildung auf Schulen und in der Front, Gerät usw. — Obrstlt. A. y Palma: „Wie studiert man Kriegsgeschichte als Vorbereitung für die Heranbildung der höheren Führer und ihrer Gehilfen?“ Die Grundbildung der Kriegskunst find immer die gleichen geblieben. — Auslandsnachrichten: Verein. Staaten: Maj. C. A. La Jaus: „Ein Besuch des Panamafanals.“ Mit zahlr. Bildern und Skizzen erläuterte Beschreibung des Kanals, seines Verlaufs, seiner Befestigungen. — Argentinien: Maj. Chacel: „Milit. Organisation.“ Bevölkerung, Politik, geograph. allgem. u. milit. Einteilung. — Italien: Maj. Combe de Vlovera: „Eine Reise nach Tripolis.“ (Fortl.) Verlauf der Reise und Eindrücke. — Abdruck der dtsch. F. u. G., Teil: Transportmittel, Kraftwagen. 32.

Revista de Artilleria, Lisbon, Aug. 27. Nr. 26. — Apt. J. Goncalves de Sousa e Costa: „Notwendigkeit des Einlages großkalibr. Geschütze zur Küstenverteidigung.“ (Fortl. I.) „Auszug aus dem Kriegstagebuch d. Artl. Abt. im Weltkrieg.“ — Aberl. aus „Caos Artl. Journ.“: „Zusammenwirken der verschiedenen Waffen in der Küstenverteidigung.“ — Besprechung des Buches: „Die portug. Kriegsmarine. Übersicht über ihre Geschütze.“ — Nr. 27. Sept. 1927. — Apt. M. de Veires Junqueira: „Ergänzung des Artl. Offiz.“ — Apt. J. Goncalves de Sousa e Costa: „Notwendigkeit des Einlages großkalibriger Geschütze zur Küstenverteidigung.“ (Fortl.) — Obrstlt. V. J. Cordeiro: „Entgegnung....“ auf Maj. Costa Ferreira über Küstenartl. im Juni- und Juli-Hft. (Fortl. I.) — „Auszug aus dem Kriegstagebuch der 4. Artl. Abt. im Weltkrieg.“ (Fortl.) 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 8 u. 9 1927. — Obrstlt. D. C. Sylvan: „Organisation u. Verwendung der Feldpost-Truppen.“ (Fortl.) — E. B.: „Landbestimmungen im Lichte der Kriegserfahrung.“ — I. Lindh: „Gefechtspunkte über die Verwendung moderner Kav. und die hierdurch bedingte, für schwer. Verhältnisse geeignete Organisation.“ — B. Stedje: „Angaben über die Entwicklung des Bewohnungsdienstes bei d. unteren Truppenverbänden.“ — „Literatur.“ 76.

Svensk Militära Tidskrift 5/27. — J. G.: „Pratt, Beispiel für eine leichte Feldartl. Abt. im Begegnungsgefecht.“ — R. G.—: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl. nach dem neuen Erzergelegete für die Inf.“ — „Gefechtspunkte in der Befehrsfrage.“ — J. Hefstelsberger: „Von dem Überfallkrieger zur See an der kleinasiatischen Küste 1916/17.“ Verf. (bar. Rittm.) schildert anschaulich eigene abenteuerliche Erlebnisse. — Knut Reutersvärd: „Ein Lehroriginal an der Kriegsakademie zu Stockholm.“ 76.

Dän. Militært Tidskrift 16/1927. — Rittm. A. Bierling: „Disziplin.“ — Hptm. D. S. Bernin: „Ein Begegnungsgefecht.“ (Schl.) — Nr. 17/1927. — Obrstlt. B. Baron Wedell-Wedellsburg: „Disziplin und Ausbildung.“ — Apt. J. S. Augsburg: „Lord Fishers Disziplin, deren Ursprung, Entwidung und schließliche Aufgabe.“ Engl. Operationspläne gegen die dtsch. Nordflotten vor dem Kriege und zu Beginn desselben. — Nr. 18, 1927. — Apt. J. S. Augsburg: „Lord Fishers Disziplin.“ (Fortl.) — Hptm. J. F. Chantelou: „Disziplin.“ 76.

Bulgar. Wojeno Istoriscki Zbornik. Nr. 34. Sofia, Juni-Juli 1927. — Studie des Genst. Dietrich: „Das Ende des Weltkrieges an der mazedonischen Front.“ Bb. 11 der „Schlachten des Weltkrieges“ in bulg. Übersetzung. 7.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) — Nr. 35: Abrüstungsallert. Stand der franz. Heeresreform. Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenenfürsorge (Raj. a. D. H. Heye). Revolution von oben, Umsturz von unten (Oberst a. D. B. Schwertfeger). Geßbüchtl. Entwicklung der Roten Armee. Sparjamteitspolitik (Dr. H. Hennemann). Italien-Flugposten. Die dtsch. Sozialdemokratie im Weltkrieg. — **Marine-Rundschau.** Nr. 12/27: Erfolge und Mißerfolge der Torpedonautie im Weltkrieg. Biografie von Benvenuto 1902/03. Vom Ethos des Führers. — **Der Junker.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Nr. 11: Ein neuer Fernschreiber. Messung der Spannungsoverfärkung. Moderne Vertehrsicherung in See- und Luftschiffahrt. Das Nachr.-Wesen der Reichsbahn. — **Wissen und Wehr.** (E. S. Mittler & Sohn.) Nr. 9: System der Bismarckschen Außenpolitik im letzten Jahrzehnt seiner Amtsführung. Ein neuer Band des Reichsarchivwerts. Betrachtungen über den Anschlag zur Verfolgung nach den Grenzschlachten u. über die Schlacht bei St. Quentin 1914. — **Die Dtsch. Feldart.** Nr. 11: Der Wffz. als Ant.-Geführer. Zur Pferdefrage. — **Dtsch. Welsblatt.** Nr. 35: Offpreuen und Polen. Aufl. am Scheidewege. Der franz.-jughoslaw. Vertrag. — **Die Kriegsschulfrage.** Nr. 12: Somasli u. d. Belpredungen in Buchan. Kriegsschulvorforschung u. ital. Rüststandigtelt. Das franz. Genßbis. Wert. Murawjews Denkschrift 1900 und die engl.-russ. Konvention 1907. Doppelte Fälschung eines franz. Dokuments. Das „Journal des Debats“ als Historiker. — **Preuß. Jahrbücher.** Nr. 2: Die nationalen Minderheiten u. Dtschl. Zur Kritik der heutigen Rüdchenerziehung. Eine einige große dtsch. Rechtspariet. — **Nr. 3:** Über das Fehelwesenbahnwesen. Innenpolitik des falschitischen Italien. Agrarreform in Polen. Die dtsch. Jugendbewegung. — **Der Aufrechte.** Nr. 35: Monarchie und gesunde Finanzen. — **Dtsch. Wochenschau.** Nr. 50: Ludendorffs Kirchenaustritt. — **Gewissen.** Nr. 50: Das „Logisphie“. Deutschstumsbewegung und Staatsgewinnung. — **Dtsch. Sonntag.** Dez. 27. (Volksblatt f. Stadt u. Land. Herausg. Max Laube, Neubabelsberg.) — **Die Islamische Gegenwart.** Nr. 1. Nov. 27. (Islam-Echo-Berlag, Berlin-Zehlendorf, Armgarthstr. 34.) — **Draeger-Fests.** Nr. 122: Rettung aus Gas und Rauch. Rettung aus Wasser durch Feuer- und Wasserwehren. — **Der Schild.** Nr. 50. Wo.

Verschiedenes

Ehren-Rangliste des ehemaligen Deutschen Heeres.

Zu der im Jahre 1926 erschienenen Ehrenrangliste, herausgegeben vom Deutschen Offizier-Bund, soll ein **Nachtrag** gebracht werden, der in den ersten Monaten des nächsten Jahres erscheint. Es wird gebeten, die für den Nachtrag in Frage kommenden Mitteilungen, soweit sie nicht bereits der Schriftleitung zugegangen sind, bis Ende Dezember d. J. der Schriftleitung der Bundeszeitschrift „Deutscher Offizier-Bund“, Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b., einzulenden. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß für den Nachtrag nur diejenigen bisher einkommenden Angaben und Berichtigungen in Frage kommen können, die durch „die Anleiung zur Durchsicht des Wertes“ (Seite VII bis X der Ehrenrangliste) gerechtfertigt sind. Andere Angaben können nicht berücksichtigt und besondere Antworten auf solche Angaben nicht erteilt werden. Todesfälle, die nach dem Erscheinen des Wertes — 1. Januar 1927 — eingetreten sind, werden nicht in den Nachtrag aufgenommen. Jeder Leiter dieser Mitteilung wolle für weitest Verbreitung sorgen.

Flugwesen.

Belgien. Flieger Medaats, der im Noobr. von Flugplatz Courtrai aufstieg, um ohne Zwischenhalt. nach Belgisch-Kongo (6400 km) zu fliegen, mußte bei Forté f. Luabe notlandend; Medaats und Begleiter schwer verletzt.

Dänemark. Die Luftfahrtausstellung in Kopenhagen zeigte hauptsächlich Kriegssflg., z. B. das neueste dän. Jagdflg. „Daneco“, auf der Kopenhagener

Marinewerft als Eigenbau der Hawter Engin. Co. erbaut; es hat mit seinem Jaguar-Mot. eine 235 km/Std.-Geschwindigkeit u. eine Gipfelhöhe von 8600 m. Fast alle Kriegssflg. waren mit dem Maden-Mot. (aus W.G. Kranz) des dän. Reichsfliegl. Smidt, ausgerüstet. Die Bristol Aerop. Co. zeigte den neuen Jagdzw. fliegl. Muster 101 mit Holzpumpf- und Tragflächen mit Holmen aus genieteten Stahlbändern; er erreicht mit einem Bestlo-Zupiter-VI-Motor eine 225 km/Std.-Geschwindigkeit, und eine Gipfelhöhe von 6500 m. Dtschl. war durch Reichsverband der Dtsch. Luftfahrzeugind. mit einer beachtlichen Sammlung von Flg.-Müstern und 2 Siemens-Sternmotoren, einem BMW-VI-Motor und Flg.-Gerät vertreten. Nichtsendend fand Flugklub auf Flugpl. Rastrop statt; im Schnellgewichtswettbewerb siegte Larjen auf Stemm-Daimler-Flg. mit 38 Min. 50 Sec. und in der Klasse großer Flg. Lindner auf Sunters „R 42“. Im Höhenwettbewerb siegte dan. Seest. Schmidt mit 8040 m Höhe auf einem Daneco, in der anderen Kateg. der Engl. Broad u. in der Klasse der Seestgl. der Franz. Brevot mit 4000 m. Preis des Marinemus. für Formationsfliegen erhielt A-B-Lertransport. Staunen erregten Kunzflüge von Vertehrsverlungen von Sunters und Forman. Ein dän. Flieger verunglückte beim Kunzfliegen (Luftw. X, 1927). — Ein Fokker-Vertehrsflg. der dan. Luftfahrflg. stürzte am Rastropfer Flugpl. ab, geriet in Brand; Führer dän. verletz. Bei einem Flugverlust mit einer 400 km-Geschwindigkeit zerbarst ein Flg.; Führer rettete sich durch Fallschirm.

Orientalen. Der Lufttat hat bei Flg.-Fabrik Bhaloran, die von Blackburn Flg.- und Mot.-Gesellsch. betrieben wird, 18 Land- und Seestgl. bestellt.

Holland. Das unter Anlehung an Sunters „K 30“ aus „F 8“ entwickelte Flg. „Fokker T 4“ hat einen W.G.-Stand für zwei Gewehre im Bug und rüstmächtig. Schützenstand im Kampfboden; es erreicht mit voller triegsmäßiger Zuladung von 2000 kg eine Geschwindigkeit von 261 km/Std. Das Muster soll in Reihen gebaut und von holländ. Marine in Indien verwendet werden. — Torpedosflg. „Fokker C V D“ hat mit wassergetriebenem 12 Zyl.-Vorrain-Dietrich-Mot. von 450 PS. eine Geschwindigkeit von 160—190 km. Torpedo wiegt 486 kg. — Im Haushalt für Holland. — Indien sind 300 000 Gulden Staatsbeihilfe für dort. Luftfahrt ausgeworfen. Septbr. 1928 soll die Linie Batavia—Bantung—Soerabaya mit zweimot. Landflg. eröffnet und zahlreiche Flugpl. angelegt werden. Für 1929 ist Linie Medan—Singapore—Batavia mit 8 Std. Flugzeit geplant. Die Mittel für Einrichtung des Luftverkehrs werden von Handelstreifen zur Verfügung gestellt, falls Regierung dafür bürgt. — In Kopen auf dreimot. Fokkerflg. „Posttaube“ ist mit Post von Amsterdam nach Batavia in Niederl. Indien in 9 Zeilstrecken geflogen (15 000 km). W.

Polen. Der Militärflugplatz in Warschau. Schon 1924 wurden bei Warschau die Arbeiten für den Bau des neuen Militärflugplatzes begonnen, der einer der größten Flugplätze in Europa werden soll. Die Arbeiten mußten wegen finanzieller Schwierigkeiten und der allgemeinen Wirtschaftskrise zwei Jahre unterbrochen und konnten erst 1926 fortgesetzt werden. Der Flugplatz, der auch als Zivilflugplatz in Aussicht genommen ist, wird die Gestalt einer Ellipse haben, deren Hauptachsen eine Länge von 2100 m und 1500 m haben werden. Die Entfernung des Flugplatzes vom Zentrum von Warschau (Wiener Bahnhof angenommen) beträgt 7 km. Es sollen 12 Hangars mit den Ausmaßen 54 × 55 gebaut werden. 8.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Zie Schriftleitung bittet um Überendung von Mitgliedslisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkunft.

Nachrichtensblätter fanden ein:

46. Ref. Bd., Nr. 19. J. Nr. 65, Nr. 38. Feib-Gren. Nr. 109, Nr. 12. A. Nr. 988, Nr. 6. J. Nr. 492, Nr. 12. Garb.-Bsp. Nr. 1, Nr. 22. Besz. Nr. 14, Nr. 12. „Landesverband Nordmark“, Nr. 33. Der Heimat-Bund im Weltkrieg, Nr. 12. Die letzte Weiltiere, Nr. 23.

Am 18. Dezember 1927 verchied in München nach schwerer Krankheit

Herr Oberst Friedrich Augustin,

Kommandeur der Pionierschule,

ein im Frieden und Krieg bewährter Offizier von ganz hervorragenden Gaben des Geistes und des Charakters. Der Jugend, deren Ausbildung und Erziehung ihm oblag, war er ein leuchtendes Vorbild.

Der innere Aufbau der Pionierschule, an deren Spitze er stand und der er zu hohem Ansehen verholfen hat, war sein letztes bedeutendstes Werk.

Ihre feinsten Ausbauten!

Berlin, 20. Dezember 1927.

von Weichl,

Generalleutnant und Inspekteur
des Landes-Gründer- und Bildungswesens.

Am 18. Dezember 1927 verchied nach schwerer Krankheit
der Oberst und Kommandeur der Pionierschule

Herr Friedrich Augustin,

Ritter hoher Orden.

Ein edler deutscher Mann, ein vorbildlicher, mit feinen hohen Weltanschauungen ausgestatteter Offizier und Kommandeur, dessen Leben im Krieg und Frieden höchste Miltärerfüllung war, ein treuer Diener seines Vaterlandes und seiner Waffe ist mit ihm von uns gegangen.

In der Verdienstauszeichnung der Pionierschule und in der Bearbeitung ihres Aufwandsbuches lag er seine Lebensaufgabe.

In dieser Trauer sieht die Pionierschule an der Spitze dieses edlen und prächtigen Menschen, dem die überlebensfähige Pflege für alle seine Untergebenen einen inneren Herzenbedürfnis entsprang. Sein Geist wird in der Pionierschule fortleben.

Im Namen der Pionierschule
Kupion, Oberleitnant

Am 18. Dezember 1927 starb in München

der Oberst und Kommandeur der Pionierschule Herr Friedrich Augustin.

32 Jahre Soldat, wurde er mitten aus großem und segensreichem Schaffen herausgerissen.

Im Krieg wie im Frieden, unerschrocken und unermüdet tätig, nie kaltend, sich selbstlos opfernd, war er das Vorbild aller Pioniere, war er verehrt und geliebt wie kein anderer liberal und heldenhaft in seiner Waffe, welche ihm viel zu danken hat.

Sein Name wird weiterleben im Herzen aller deutschen Pioniere.

von Buchholz,

Generalmajor und Inspekteur
der Pioniere und der Festungen.



Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1:35 000 000

Größe 86x120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Städten R. 15,—

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungsaustausch
Berlin - Wilmerdorf
Waldstr. 83/84, Pfalzberger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 646, 646, 647, 648

Berlin: Krenzke & Mitzlaff

Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Rastferstraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Dress
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungsaustausch

Berlin: Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel. Stegl. 4940/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungsaustausch

Berlin:
Robert Haberling
SW 11, Schönberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2038/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungsaustausch — Nachweis

Hannover: HAWOTAG

Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Ferdinandstraße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungsaustausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 56/57, Tel. 2660
Automobiltransport, Verpackung,
Büro-Lagerhaus mit Möbelkabinen,
Möbeltransport, zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unter Garant.

Der Raum eines Feldes
(40x23 cm)

konstet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.



Singer Nähmaschinenfabrik Wittlich a. d. Moselle
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Güter

Das Wahrzeichen der Singer Läden



SINGER

Nähmaschinen

in alfbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Das beste Geschenk!

Gewiss schön, aber bedeutend billiger wie Anlaufbesuche sind unsere sauber gerendeten, chemisch gereinigten

Heidschnudelfelle

als Vorlagen u. Zeppich in blendend weiß, Albergarn oder Dunkel. Preis 12 Stk. ausgeführte Brodereremulare 15 Stk. Radnähmaschine. Umanschlag bei Nadelgeräten. Preisliste auch über Schreibzettelvorlagen, Fußstöße, Autoarbeiten usw. frei.

W. Aniefmann,

Längen 40 bei Schmiedebürgen,
Elnesburger Seite.

Offizierspelzmantel,

gut erhalten, Herbstfutter, mit großem Kragen und Kleeber aus weißer Capottine, für mittlere Figur bis etwa 180 cm, zu verkaufen. Frau v. v. Hauptmann **Kammann, Magdeburg-Z., Dumsoldstraße 4.**

Seheben Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das **„Militär • Wochenblatt“**.

Der Feldzug von Le Mans

Die Operationen auf dem indischen Kriegsschauplatz im Winter 1870/71. Von Oberst a. D. Albert Budecke, v. m. d. Gr. Genstaße, zugest. Mit mehreren Karten. R. 16.—.

Dieser interessante und lehrreiche Kriegsausschnitt, der in dem alten Generalstabswerk nur eine kurzfristige Behandlung erfährt, ist hier unter Ausnutzung des gesamten Altenmaterials und Zusammenfassung aller bisherigen Veröffentlichungen zu einem selbständigen, erschöpfenden und plastischen Bilde gestaltet, in dem die operativen Maßnahmen wie alle kleinsten Vorgänge auf deutscher und französischer Seite gleiche Berücksichtigung finden. Bildet daher die ausführliche kritische Darstellung einmal eine wesentliche Ergänzung zu allen bereits vorliegenden Schriften, so erschließt sie andererseits auch erst das volle Verständnis für diese eigenartige und verwickelte Kriegshandlung.

Der Stellungskrieg 1914-1918

auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Oberst Rat Professor Dr. Friedrich Seekeberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. R. 20.—, Ganzleinenband R. 24.—.

Es ist nicht zu viel gesagt, daß eine gründlichere Durchforschung und Aufhellung des ganzen Gebiets kaum denkbar ist; so manche Beziehungen und Zusammenhänge werden aufgedeckt, die dem Leser bisher verborgen oder verflüchtigt waren. Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit kanstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. (Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund“.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Heinrich Wenzel, Cassel

Möbeltransport — Wohnungstausch

Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borward,
Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Wedarsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeld“



Waffen zur Jagd i. höchst
Verbindung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)

Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W9
Friedrichstraße 73 Telefon: Merkur 4818

